Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

10 2013

Gemeinschaft

Evangelisch in Württemberg

Drei „fromme Wünsche" an die Kanzlerin

Verschiedene Milieus in unserer Landeskirche

Kirche im Wandel

die Apis

Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach:
Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe;
den sollt ihr hören!“ (Mt 17,5)

Lied des Monats

„Jesus die Sonne, das strahlende Licht“ (GL 393)

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Ein Blick auf die Milieulandschaft evangelischer Kirchen im Süd-Westen (SINUS-Studie) 4

Bibel im Gespräch
Erntedank – 6. Oktober: Jak 5,1-12 8
13. Oktober: Jak 5,13-20 10
20. Oktober: Mt 17,1-13 12
27. Oktober: Mt 17,14-27 14

Api-intern
„Drei fromme Wünsche“ an die Bundeskanzlerin 16
Sommerloch und Hagelschaden – unsere Finanzen 18
Herbstdankopfer 2013 18
Api-Jugend 19

Schwerpunktthema: Evangelisch in Württemberg
Kirche im Wandel:
Was sind die aktuellen Herausforderungen? 20
Neustart: „Bibel im Gespräch“ in Denkendorf 23
Mit Jesus in Tuttlingen unterwegs – Spurensuche 24
„www – wir wollen wachsen“ –
Die Evangelische Gemeinde Silberburg Reutlingen 26

Api-intern
Infos vom Schönblick 28
Heimgerufen: Karl Schweizer 30
100 Jahre – Api-Gemeinschaft Hallwangen feiert 30
Personelle Veränderungen 32
Kirchenwahl – Einige Kandidaten stellen sich vor 34
Persönliches 36
Veranstaltungen 39

Ecksteins Ecke
Kinder des Lichts 37

Doppelpunkt
„Kirchenwahl – schon wieder ich?“ 40

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00)

Impressum
„Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft – 100. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); EKK Evang. Kreditgen. 3 690 768 (BLZ 520 604 10); Volksbank Stuttgart eG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Möglingen; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt – Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © Juliane Bach

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

„Hagelstürme haben Gemeinschaftshäuser beschädigt. Betroffen sind Reutlingen, Gomaringen, Undingen, Dettingen, Neuhausen, Kirchheim, Göppingen und Süßen.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Herbstzeitloses

Liebe Apis, liebe Freunde,

manchmal ist es so, als würde die Zeit stehen bleiben. Wenn wir etwas besonders Wertvolles erleben, etwa in den zurück liegenden Urlaubswochen. Es gibt wunderbare Momente am Meer oder in den Bergen. Wir erahnen nur einen Augenblick etwas von der Ewigkeit. Aber nicht nur schöne Erlebnisse lassen die Zeit stehen bleiben, manchmal ist es auch der Schrecken und der Tod.

Trauer um Hans Peter Royer

Vielen ging es so, als sie in diesen Sommerwochen die Nachricht vom völlig unerwarteten Unfalltod Hans Peter Royers erfahren haben. Was haben wir nur mit ihm verloren! Mit ihm hat Gott einen Menschen heimgerufen, der in einzigartiger Weise Menschen mit dem Evangelium erreicht hat. Er war einer der gefragtesten Redner und Autoren, der Klartext gesprochen und Herzen erreicht hat. Sein Dienst hat Menschen bewegt und war – soweit wir das überhaupt ermessen können – einfach gesegnet. Es bleibt ein Geheimnis, warum Gott manche gesegneten Menschen so früh abberuft; ich denke an Ludwig Hofacker oder an Dietrich Bonhoeffer. Fragen bleiben offen, es bleiben Schmerz und zugleich Dankbarkeit über einen Bruder, den die Zeit losgelassen hat und der nun die Ewigkeit erleben darf.

Erhebliche Hagelschäden

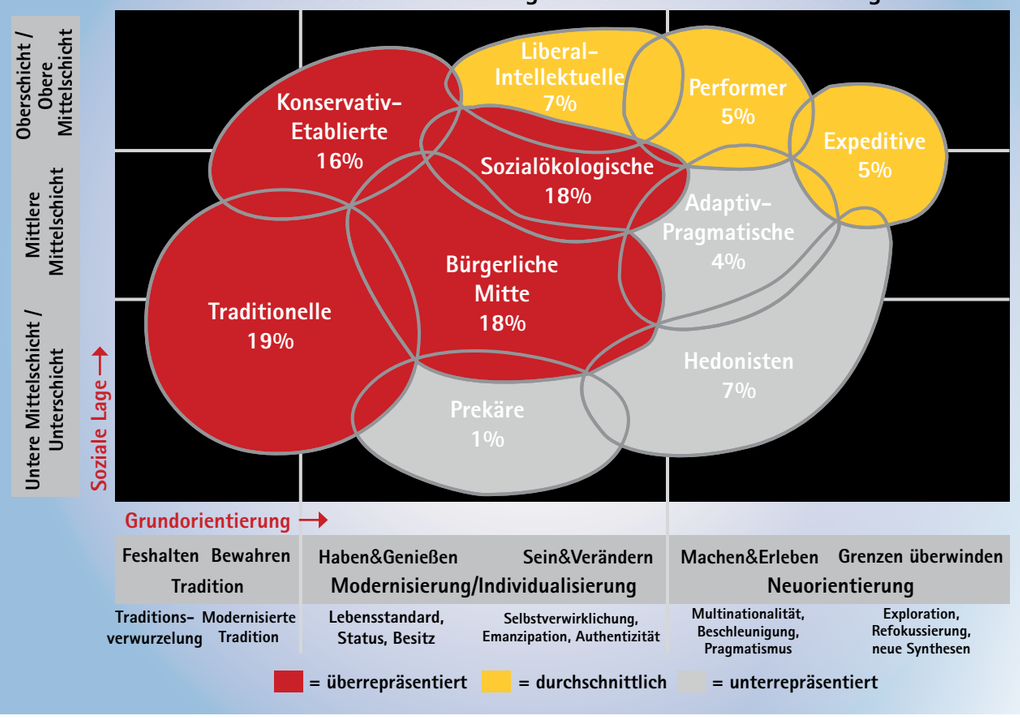
Auch etwas ganz anderes bleibt bei uns Apis in diesem Herbst; es ist verglichen mit dem erstgenannten völlig profan und nahezu bedeutungslos – und doch bewegt es uns. Ein Hagelsturm hat im Sommer eine Spur der Verwüstung entlang der Schwäbischen Alb gezogen. Dachziegel wurden zerschlagen, Fenster zertrümmert, Fassaden zerstört. Viele Apis sind persönlich betroffen, aber auch einige Gemeinschaftshäuser: Zum Teil erhebliche Schäden weisen die Silberburg in Reutlingen und die Häuser in Gomaringen, Undingen, Dettingen, Neuhausen, Kirchheim, Göppingen und Süßen auf. Noch können wir die Kosten für Reparaturen und Renovierungen nicht absehen. Aber wir möchten Sie herzlich bitten: Helfen Sie uns, die Schäden zu beheben! Wir wissen derzeit noch nicht, wie wir diese Hagelherausforderung schultern.

Samuel Koch und Hanspeter Wolfsberger bei Konferenz

Zugleich blicken wir gespannt voraus auf unsere Konferenz am 1. November. Hans Peter Royer hat hier vor zwei Jahren gepredigt, in diesem Jahr wird Hanspeter Wolfsberger die Ansprache halten. Und Samuel Koch wird zu Gast sein, den viele von „Wetten, dass ..?“ kennen. Seine Geschichte, sein Unfall und seine Hoffnung bewegen viele. Ich erwarte viel von diesem Tag: Wir werden erleben, was zeitlos gültig ist, und wir wollen dem begegnen, der aus der Ewigkeit in unsere Zeit kommt.

Seien Sie herzlich gegrüßt

Steffen Kern



Ein Blick auf die Milieulandschaft evangelischer Kirchen im Süd-Westen

Die SINUS-Studie „Evangelisch in Baden und Württemberg"

Im Jahr 2012 haben die Evangelischen Landeskirche in Württemberg (ELKWü) und die Evangelische Kirche in Baden (EKiBa) gemeinsam das Heidelberger Sozialforschungsinstitut SINUS beauftragt, eine Studie zum Thema „Evangelisch in Baden und Württemberg" durchzuführen. Beide Landeskirchen haben mich beauftragt diese Studie zu begleiten. Ende 2012 hat SINUS[1] seine Daten in einem 300-seitigen Bericht vorgelegt. Es liegt eine Reihe von grundsätzlich interessanten Perspektiven vor und eine Fülle von Detaileinsichten[2]. Ich konzentriere mich im Folgenden auf bloß ein Ergebnis, das freilich eine Schlüsselbedeutung besitzt. Wenn die Landeskirchen die Präsentation der Ergebnisse insgesamt freigegeben haben, kann der Prozess der Auswertung beginnen. Es zeichnet sich schon jetzt ab[3], dass sowohl die Milieuperspektive wie auch die konkreten Ergebnisse der Studie Konsequenzen haben für sehr viele Felder kirchlichen Handelns, von Gottesdienst bis Diakonie, von Taufe, Trauung und Bestattung bis zur Konfirmanden- und Bildungsarbeit.

Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann, Schömberg, Theologe und Philosoph, beschäftigt sich vor allem mit Fragen, wie Kirche milieuübergreifend missionarisch handeln kann

Zu den wichtigsten und interessantesten Ergebnissen der SINUS-Studie für Baden und Württemberg (SSBW) gehört die Milieulandkarte, die die „Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg" angibt. Zentrales Ergebnis ist: Die evangelischen Kirchen in Baden und Württemberg werden durch eine zusammenhängende traditionsorientiert-konservative und bürgerlich-sozialökologische Milieulandschaft dominiert.

1. Nicht nur Gesellschaft, auch Kirche ist segmentiert

Wie schon auf Grund der Studien für die katholische Kirche zu vermuten war, gilt auch für die ELKWü und EKiBa als ausgesprochene Volkskirchen: Sie teilen die Fragmentierung und Segmentierung der Gesellschaft, deren Teil sie sind.

> Milieuforschung kann uns als solche nicht sagen, wohin Kirche gehen soll (...).
>
> Aber sie kann einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten.

2. Es gibt Christen in allen Milieus: Kirche ist anders

Selbst im hedonistischen und expeditiven, auch im PER- und PRA-Milieu gibt es Menschen, die ihrer Kirche die Treue halten und das über lange Jahre und mit materiellem Aufwand, der sich im Laufe der Zeit erheblich addiert. Diese Menschen haben Gründe für ihre Kirchenmitgliedschaft. Dass die beiden Kirchen ausgerechnet im Bereich des LIB, PER und EPE durchschnittliche Werte aufweisen, spricht Bände. Bei diesen Milieus sprechen wir ganz ausgesprochen von Menschen, die selbstbestimmt und reflektiert leben. Es ist eine hochspannende Frage: Warum halten sie sich zur Kirche, wenn wir sie im kirchengemeindlichen Leben im Regelfall nicht oder nur so wenig antreffen? Was sind die Gründe? Welche anderen Formen von Partizipation praktizieren sie neben dem Gottesdienstbesuch, der erklärtermaßen für viele der Befragten nicht in Frage kommt, nicht zu ihrer Lebensweltlogik passt?

Milieu-Bezeichnung	Milieu-Abkürzung	Milieu-Koordinate
Konservativ-Etabliertes Milieu	KET	AB1
Traditionelles Milieu	TRA	AB23
Liberal-intellektuelles Milieu	LIB	B1
Sozialökologisches Milieu	SÖK	B12
Bürgerliche Mitte	BÜM	B23
Prekäres Milieu	PRE	B3
Milieu der Performer	PER	C1
Adaptiv-pragmatisches Milieu	PRA	C2
Hedonistisches Milieu	HED	BC23
Expeditives Milieu	EPE	C12

Beachte:

- Abkürzungen sind keine adäquaten Beschreibungen
- Milieukennzeichnungen beschreiben keine Menschen
- Die Milieus „schubladisieren" Menschen nicht, sondern plausibilisieren Unterschiede in den Lebensweisen.

3. Die Kirchen werden bestimmt durch ein traditionsorientiert-bürgerliches Gravitationsfeld

Die vier Milieus KET, TRA, BÜM und SÖK bilden einen zusammenhängenden kulturellen und mentalen Raum und bedeuten für die Landeskirchen ein Gravitationsfeld. Diese vier Kernmilieus machen nicht nur quantitativ die Masse, fast drei Viertel der Kirchenmitglieder, aus. Sie dominieren – als Milieus – auch mental das kirchliche Leben. Die starke Präsenz dieser vier Milieus ist das Resultat einer langjährigen Erfolgsgeschichte. Die evangelischen Kirchen haben sich mit Erfolg bemüht, in der Mitte der konservativ-bürgerlichen Gesellschaft zu stehen. Der überproportional hohe Anteil des SÖK an den Kirchenmitgliedern ist kein Gegenargument, sondern im Gegenteil ein auffälliger Beleg für diese These. Das idealistische, konsumkritische Milieu mit seinen normativen Vorstellungen vom richtigen Denken und Leben, mit seinem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen, mit seinem Eintreten für Toleranz und diversity und den Werten der political correctness[4] empfiehlt sich weithin als säkulare Variante und Alternative eines vielen zu strukturkonservativ gewordenen Christentums. Umgekehrt sehen viele Menschen, die zum Milieu der SÖK gehören, bei allen Kirchen als Institutionenkritik im heutigen Protestantismus einen nahezu natürlichen Verbündeten. Die Brücken vom evangelischen Christen- und Kirchentum ins Milieu der SÖK sind gegeben und sie werden auch gegangen. Viele SÖK sehen im Protestantismus und seinen Institutionen ein Instrument gesellschaftlicher Veränderung hin zu mehr Gerechtigkeit.[5]

4. Die Kirchen stehen in Gefahr, den Anschluss an weite Teile unserer Gesellschaft zu verlieren.

Der Erfolg in den vier Kernmilieus darf den Blick auf die sechs anderen Milieus nicht verstellen, die zusammen nicht viel mehr als ein Viertel der Kirchenmitglieder ausmachen, auch wenn sie im Land mit 51% mehr als die Hälfte der Einwohner ausmachen.
Zwei Sachverhalte verdienen, besonders hervorgehoben zu werden:
Zum einen zeigt der sog. „Milieu-Regio-Trend" (MRT) der Firma Microm, dass für die nächsten zehn Jahre mit einem dramatischen Schrumpfen der Milieus zu rechnen ist, die heute die Kern-Milieus von Kirche ausmachen. Ich gebe tabellarisch die Werte für Württemberg an. Die für Baden weichen nur geringfügig ab.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Milieu	2010	2025	Veränderung
Traditionelle	15,7%	6,3%	-60%
Konservativ-Etablierte	12%	11%	-8%
Bürgerliche Mitte	12,8%	11,5%	-10%
Sozial-Ökologische	7,1%	7,2%	+1%

Das von SINUS ausgewiesene neueste Milieu der gesellschaftlichen Mitte, das PRA als junge-dynamische Mitte, wird einerseits stark wachsen, ist aber andererseits in der Kirche stark unterrepräsentiert (4%, im Vergleich mit dem Land Baden-Württemberg: 10%).

Milieu	2010	2025	Veränderung
Adaptiv-Pragmatische	9,5%	13%	+37%
Hedonistisches Milieu	14,5%	16,9%	+16%

Auch die anderen postmodern bestimmten Milieus werden stark wachsen. Das gilt v.a. für das hedonistische Milieu, in dem die traditionsorientiert-bürgerlichen Kirchen ebenfalls mental und quantitativ nicht sonderlich fest verwurzelt sind.

Konsequenzen, Ableitungen, Impulse

Milieuforschung kann uns als solche nicht sagen, wohin Kirche gehen soll und wie ihre zukünftige Gestalt aussehen muss. Aber sie kann einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen leisten. Sinnvoll scheint mir ein Dreifaches zu sein:

1. Die Stärken stärken!
2. Kirche für alle sein wollen!
3. Eine kopernikanische Wende einleiten!

1. Die Stärken stärken!

Die Analyse der Milieustruktur der beiden süddeutschen Kirchen ist alles andere als ein Grund zur Trauer. Es gibt vier Milieus, deren Angehörige sich Kirche verbunden oder sogar sehr verbunden fühlen[6].
Kirche ist in der Mitte der Gesellschaft und im traditionsorientierten Segment beheimatet, und umgekehrt: Sie gibt vielen Menschen, die in den entsprechenden Milieus leben, eine Heimat. Das ist die ausgesprochene Stärke der Kirchen im Südwesten, mit der es zu wuchern gilt. Da, wo man schon gut ist, kann man mit relativ wenig Aufwand mehr erreichen als dort, wo man sich noch auf unbekanntem Gelände bewegt. Der erste grundsätzliche Rat heißt also: die Stärken stärken. D.h. konkret:

- Wir pflegen unsere Stammklientel und wir stärken die Kirchengemeinde. Sie ist das Rückgrat unserer Landeskirche. Wir brauchen sicher „fresh expressions of church“, wir brauchen ganz sicher lebensweltorientierte Gemeinden (log's), aber alles, was wir hier gewinnen, kann nicht Alternative, es kann nur Ergänzung sein[7].
- Die traditionsorientierte und konservative Klientel sieht Kirche als heimatliche Volkskirche und erwartet Kirche als Bundesgenossen gegen Werteverfall und als weltanschaulich-ethische Stütze. Wie gehen wir mit dieser „Klientel“ um? Ist sie allenfalls gerne gesehen, wenn es um die Besetzung von Hausmeister- und Mesnerstellen geht (TRA!)? Ist die traditionsorientiert-konservative Klientel in der Kirche willkommen? Findet sie dort Möglichkeiten zu programmatischer Entfaltung und Debatte? Ist konservativ-traditionsorientiert von vornherein unprotestantisch? Manchmal könnte man das glauben.
- Wir reden so oft negativ über die Versorgungskirche. Besuchsdienste, soziale Kontakte sind grundsätzlich zu investieren, wenn sie denn so gut kommen. Zu diskutieren ist nicht, ob wir sie einschränken. Wohl aber, wie wir sie organisieren und ob es hier nicht die Möglichkeit zu Delegationen gibt.

2. Kirche für alle sein wollen!

Volkskirche ist ihrem Anspruch nach für alle da und darüber hinaus das Evangelium allem Volk schuldig. D.h.:

- Wir verlieren die Milieus nicht aus dem Blick, aus denen ebenfalls viele Kirchenmitglieder kommen, die sich zur Kirche halten, aber an die gegebenen Formate nicht oder kaum andocken.
- Wir nehmen die Wahrnehmung ernst, dass Kirchenmitglieder aus allen Milieus zu unserer Kirche gehören, sich aber durch die geprägten kulturellen Formate kirchlichen Lebens nicht eingebunden sehen sondern ausgeschlossen fühlen.
- Wir suchen dementsprechend nach Veranstaltungsformaten, die der Lebensweltlogik der Menschen, die in den anderen sechs Milieus leben, nicht widersprechen, sondern Teilhabe ermöglichen und zur Teilnahme einladen. Warum nicht mal ein Gemeindefest mit Sushi und Cocktails anbieten?
- Wenn etwa 40% der Bevölkerung am Wochenende berufstätig ist, dann ist die „Hauptveranstaltung“ von Kirche am Sonntagvormittag nicht anders zu verstehen denn als Klarstellung: Kirche ist offenbar an uns nicht interessiert. Was bedeuten diese elementaren Einsichten für unsere Gottesdienstlandschaft? Kann dann jede Gemeinde einfach bei „ihrem Programm“ bleiben, „ihr Ding“ machen, oder liegt es nicht nahe, regional zu denken und über den Kirchturm hinaus? Könnte man miteinander nicht eine viel größere Palette von Menschen ansprechen? Es ist ja gar nicht nötig, dass jede Gemeinde (jede/r Pfarrer/in) alle anspricht. Voraussetzung wäre nur, dass nicht alle Gemeinden dasselbe Milieu fokussieren, sondern dass wir hier zu Absprachen kommen.
- Kirchliche Angebote könnten zusammen auf einer regionalen Plattform präsentiert werden: Schaut her, so breit ist Kirche aufgestellt! Bei uns kommt alles vor! Oder etwas konservativer ausgedrückt: So vielfältig und darum reich ist Kirche. Für PER formuliert: Diese Zielgruppen haben wir alle im Blick. Da gäb's dann nicht nur Gottesdienste zu den verschiedensten Zeiten für die verschiedensten Interessen und Altersgruppen, einfach dadurch, dass das, was viele Gemeinden für sich anbieten, geöffnet wird für alle im Distrikt, Kirchenbezirk und in der Region. Der Mehraufwand ist minimal.
- Wir reagieren mit der bewussten Wahrnehmung der Lebenswelten in anderen Milieus auch auf die prognostizierten Entwicklungen, die für die postmodernen Milieus weit überdurchschnittliche Wachstumsraten vorhersagen[8]. Neben HED und PRA (s.o.) sind dies:
  PER 6,7% (2010): 8,1% (2025), + 20%
  EPE 7,8% (2010): 13,0% (2025), + 66%.

3. Eine Kopernikanische Wende einleiten!

Das alles bedeutet zwar nichts, was wir mit den vorhandenen Mittel nicht leisten könnten. Aber es bedeutet sehr wohl, dass wir bereit sind, unser Denken und unsere Einstellung zu ändern. Der Astronom Kopernikus lehrte entgegen der herrschenden kirchlichen Lehre: Nicht die Sonne dreht sich um die Erde, sondern die Erde dreht sich um die Sonne. „Kopernikanische Wende“ bedeutet übertragen auf Kirche, Christentum und Glaubensweitergabe:

- Wir denken nicht mehr von uns, von Kirche her, sondern von den Menschen her.
- Wir fragen nicht mehr: Was passt zu uns, in den Gottesdienst, in das – gegebene – christliche und kirchliche Leben? Wir fragen vielmehr: Wie können wir unsere Milieubefangenheit, ja teilweise Milieugefangenschaft überwinden?
- Wir haben nicht mehr die Haltung des „Komm zu uns!“, sondern die Bereitschaft des „Wir gehen hin!“.
- Wir folgen nicht mehr der Maxime: Wir müssen Kirche und Gemeinde nur attraktiv genug machen, dann kommen die Leute schon. Wir gehen stattdessen hin zu den Menschen; wir partizipieren an ihren Lebenswelten. Wir zeigen an ihnen Interesse, indem wir buchstäblich dabei, dazwischen, mitten unter ihnen sind (lat. interesse).
- Wir erwarten nicht, dass Menschen zu uns in die Kirche kommen, in den Gottesdienst (unterstellt: für alle). Wir fragen vielmehr: welche mentalen Barrieren gibt es für sie, warum es für sie selbstverständlich klar, dass sie nicht kommen (Gottesdienst, Kirche, Gemeindehaus als No-go-Area).

Konkret könnte das heißen:

Kirche geht gezielt auf das PRA-Milieu zu. Es ist so wichtig für den Weg der Gesellschaft und es ist unterrepräsentiert in den evangelischen Kirchen. Welche Angebote könnten für die Eltern in diesem adaptiv-pragmatischen Milieu anziehend sein?

Kirche geht gezielt und noch einmal anders auf das sog. prekäre Milieu zu. Evangelische Kirche engagiert sich über die diakonische Arbeit sehr in prekären Lebenswelten. Und dennoch gilt: Wir tun viel für sie, und wir haben sie nicht. 3-4% Kirchenmitglieder aus dem prekären Milieu signalisieren eine Kirchenferne, die auch in der ersten Phase unserer Studie deutlich wurde. Das PRE fremdelt mit Kirche als Bildungsinstitution, als bürgerlicher Lebensraum, zu dem „ich nicht passe“. Können wir Formen der Partizipation entwickeln, die anders aussieht als die Annahme von barmherzig zugewendeten Leistungen, die der eigenen Lebensweltlogik („wir sind stark und wir sind auch wer“) widerspricht?

Kirche geht gezielt auf das HED zu. Hier sind die meisten von uns überfordert. Umso wichtiger werden da die Brückenpersonen, die es gibt; die das Milieu kennen; die sich ihm verbunden wissen; die in ihm kommunizieren können und in beiden Bereichen, Gemeinde und Szene, zu Hause sind. Lange haben sie für ihr Anliegen umsonst um Unterstützung gebeten. Durch die Milieusensibilisierung bekommen sie Rückenwind. Auch ein immer weiterer Rückbau von Diakonenstellen ist angesichts unserer Analyse nicht richtig und sinnvoll.
Es gibt viel zu tun, sicher. Bei Lichte besehen ist es aber bemerkenswert, wie viel schon passiert; was alles an ermutigenden Initiativen im Land bereits vorhanden ist. Es wäre schon viel gewonnen, wenn diese nicht nur einen Sonderstatus als Sonderprogramme hätten, sondern als dringend notwendige Normalität in Kirche und Gemeinden ankommen und begrüßt werden. ■

[1] Zur Einführung in das SINUS-Milieu-Modell und zur Frage, was alles beachtet werden muss, wenn man mit diesem Modell arbeiten will, vgl. Heinzpeter Hempelmann: Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen, 2. Auflage Gießen 2013.
[2] Die beiden Berichte zu ersten Ergebnissen, die ich vor der Landessynode der ELKWü gegeben habe, sind erreichbar über meine homepage heinzpeter-hempelmann.de.
[3] Ein Band mit ersten Ergebnissen wird im November diesen Jahres erscheinen (vgl. Heinzpeter Hempelmann: Kirche im Milieu, Gießen 2013).
[4] Vgl. die SINUS-Kurzcharakteristik des SÖK.
[5] Interessanterweise ist der Prozentsatz der Kirchenmitglieder im SÖK-Milieu höher als im Milieu der BÜM. (Quelle: SINUS-Erhebung von 2011).
[6] Das wird im Übrigen auch von den noch zu analysierenden Ergebnissen über die signifikant hohe Verbundenheit mit Kirche bestätigt.
[7] Vgl. zur Sache: Heinzpeter Hempelmann: Ortsgemeinden und Fresh Expressions im Spannungsfeld - Ekklesiologie für frische und bewährte Formen von Kirche, in: Christiane Moldenhauer/Georg Warnecke (Hrsg.): Gemeinde im Kontext. Neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens, Neukirchen-Vluyn 2012, 97-111; ders.: „Schaue die Zertrennung an!“ Regionale und lokale Konflikte zwischen evangelischen Kirchengemeinden und Gemeinden alternativen Typs und die ihnen inhärente Logik, in: ThBeitr 42. Jg. (2011), 82-99.
[8] Zahlen nach Milieuregiotrend der Fa. Microm, Neuss, 2011.

Sonntag,
6. Okt. 2013
Erntedank

Jakobus 5,1-12

Was wirklich zählt

Texterklärung

Jakobus will in seinem Brief auf die Einheit von Wort und Tat hinweisen. Er spricht seine Anliegen sehr deutlich aus. Er nimmt kein Blatt vor den Mund. In Kapitel 5 nimmt sein Ton sogar an Schärfe zu. Dabei will er keine Hetze gegen die Reichen führen, sondern ganz stark auf die menschliche Verantwortung hinweisen. Ihm geht es nicht um menschliche Vergeltung, sondern um die Tatsache, dass sich jeder einmal vor Gottes Gericht verantworten muss.
Die zeitliche Darstellung und Übersetzung der Verse 2-3 werden in verschiedenen Bibelausgaben unterschiedlich wiedergegeben. Die Übersetzung nach Luther 84 betont den schon stattgefundenen Verfall des Reichtums. Andere Übersetzungen betonen, dass der Verfall des Reichtums gerade im Gange ist oder erst noch in der Zukunft liegt.

Hermann Baur,
Gemeinschaftsprediger, Reutlingen

Man darf wohl davon ausgehen, dass Jakobus im Prophetenstil schreibt und damit das Zukünftige als bereits vollendet erkennt.
Die ersten Verse im Kapitel 5 machen zum Schluss des Briefes noch einmal zusammengefasst deutlich, was im Leben wirklich zählt.

Im Glauben leben (V. 1-6)

Unmissverständlich ruft Jakobus die Reichen zur Buße auf. Weinen und Klagen könnten Zeichen für eine echte Umkehr sein. Jakobus warnt davor, sich im Leben nur auf den Reichtum auszurichten.
Er sieht schon, dass alles Gold im Gericht Gottes nicht Bestand hat. Darauf kann man nicht bauen.
Mit drastischen Worten malt er ihnen ihre Zukunft vor Augen. Reichtum, ein verschwenderischer Lebensstil und andere Statuszeichen werden vergehen. Es lohnt sich nicht, im Gericht darauf zu vertrauen. Vielmehr wird deutlich, dass der Reiche seinen Glauben leben soll, und zwar sofort, solange noch die Möglichkeit zur Veränderung möglich ist.
Jakobus schildert auch eindeutig, dass Gott im Gericht nichts vergessen haben wird. Der Herr der himmlischen Heerscharen überhört das Schreien der Ungerechtigkeit nicht. Bei ihm geht nichts in der Menge unter und er übersieht nichts. Wie Gott einmal jeden Menschen gerecht beurteilen wird, müssen wir seiner Majestät überlassen.

Aber es ist gefährlich und anmaßend, gegen diesen Herrn zu handeln und sein Gericht nicht ernst zu nehmen. Matthias Claudius schrieb einmal: „Auch bet ich Gott von Herzen an, dass ich auf dieser Erde bin nicht ein großer reicher Mann und wohl auch keiner werde.“
Wer in dieser Welt zu den Reichen gehört und wer zu den Armen, ist immer wieder eine Frage, die zum Nachdenken anregt. Jeder muss sich da vor Gott selber prüfen.

In der Geduld bleiben (V. 7-11)

Was Christen in der Welt und für das Leben als Christen brauchen, sind nicht unbedingt materielle Güter, sondern ist vor allem Geduld. In einem Missionsheft konnte man den Satz lesen: „Große Dinge entstehen nicht durch Stärke, sondern durch Ausdauer.“ Geduld und Ausdauer sind auch in der Missionsarbeit heute noch elementar wichtig. Die Geduld, die in Vers 7 angesprochen ist, meint „einen langen Atem haben“ und sich nicht von den eigenen Gefühlen zu schnellen Gemütsbewegungen hinreißen zu lassen. Vor allem wegen Menschen, die einen bedrücken. Die Menschen, an die Jakobus denkt, sollen sich also nicht von den Gefühlen gegen die Reichen leiten lassen. Sie sollen mit ihnen einen langen Atem haben. Sie dürfen nicht versuchen, aus einem Gefühl heraus vorschnell ihr Recht durchzusetzen, auch nicht mit schlechten und verletzenden Ausdrücken. Unser Gott beweist uns Menschen gegenüber auch einen langen Atem und ist sehr geduldig.

Auch im Verhältnis zwischen den Christen soll Geduld geübt werden. Es kann nicht sein, dass man anhaltend sein Missfallen über seinen Bruder äußert. Vielmehr gilt auch für uns heute, dass wir uns nicht von Meinungen und eigenen Gefühlen in unserem Handeln und Reden leiten lassen sollen. Geduld ist eine Herzenseinstellung, um die man Gott bitten darf, dass man sie bekommt. Wir können sie erlernen und weiter ausbauen. Geduld bewirkt mehr als vorschnelles Handeln. Das erkennen wir auch an den Propheten und bei Jesus.

Im Reden echt sein (V.12)

Geduld ist wichtig, damit man auch beim Reden bei der Wahrheit bleiben kann. Ungeduld verführt zu einem unnötigen Ablegen eines Schwures, mit dem man Ungutes ins Rollen bringen kann. Was im Leben dagegen zählt, ist die einfache Wahrheit. Wahrheit ermöglicht und fördert Leben. Worte, auf die man sich verlassen kann, zählen mehr als tausend Versprechungen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wer ist Ihrer Meinung nach reich?
- Was könnte uns neben dem Gebet noch zur Geduld verhelfen?
- Wie genau nehmen wir es mit Versprechungen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- zu V. 1-6: Wir bringen zwei Gefäße mit. In einem befinden sich verschiedenste Dinge, die schön aussehen, aber letztlich alle vergehen (Schmuck, Geld, Modellauto ...). Kinder holen die Gegenstände heraus und wir reden über den (vermeintlichen) Wert dieser Dinge. Nichts davon bleibt; im Gegenteil, es kann uns zur großen Gefahr werden. – Dagegen sagt Jesus (Mt 6,19-21), wir sollen Schätze im Himmel sammeln. Dazu füllen wir nun das zweite Gefäß mit Wortstreifen, die im Raum verteilt sind, z.B. Liebe üben, Geld teilen, dankbar sein, für andere beten ...
- zu V. 12: Ja-Nein-Spiel – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de →Nur mit einer verlässlichen Ja-oder-Nein-Antwort kommt man zum Ziel.
- zu V. 7-11: Anhand verschiedener Möglichkeiten (Puzzle, Geduldspiel, Pflanze) nähern wir uns dem Thema „Geduld“. Nähere Beschreibung siehe Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder: 453 (352), 676 (508)

Sonntag,
13. Oktober
2013

Jakobus 5,13-20

Wertschätzung pur!

Texterklärung

Das Wort „krank“, im griech. Urtext „astheneo“, hat verschiedene Bedeutungen: kraftlos, unvermögend, bedürftig, schwach sein - im körperlichen und geistlichen Sinn!
Die Ölung oder Salbung spielt im Alten Orient eine große Rolle. Mit der Salbung tut man dem Gesalbten etwas Gutes, Heilsames. Es ist eine Form der Zuwendung und damit der Wertschätzung. Durch die Salbung wird der Betroffene von Gott persönlich in Anspruch genommen. In dieser Schwachheit ist die Kraft Gottes mächtig. Salbung macht aus einem „Kraftlosen“ einen „Hoffnungsvollen“. Eine konkrete seelsorgerliche Erfahrung ist: Leid in jeder Form wird durch Wertschätzung des Leidenden gelindert.

Heiko Bräuning, Pfarrer,
Wilhelmsdorf, Fernsehgottesdienst
„Stunde des Höchsten“

Mit eigener Feder geschrieben

Ich versuche diesen Text, den Jakobus schrieb, einmal selber zu schreiben. Er würde wohl lauten: „Leidet jemand unter euch, dann ist er mutterseelenalleine!“ Die eine sagt: „Seit ich arbeitslos bin, hab ich niemand mehr, der mich anruft und fragt, ob ich mit zum Sport gehe.“ Eine andere sagt: „Seit mich mein Mann verlassen hat und ich mit den Kindern hier alleine sitze, kommt niemand mehr vorbei.“ Ein anderer erzählt: „Seit meine Frau gestorben ist, bin ich zu nichts mehr fähig. Ich mag nicht mehr malen. Ich gehe nicht mehr raus. Ich verstecke mich am liebsten zu Hause.“

Der Künstler Christoph Schlingensief hat während seiner schweren Erkrankung Tagebuch geschrieben. Darin heißt es: „So viele kranke Menschen leben einsam und zurückgezogen, trauen sich nicht mehr vor die Tür und haben Angst, über ihre Ängste zu sprechen. Ich habe erlebt, wie wichtig es ist, den Geschockten und aus der Bahn Geworfenen zurück ins Leben zu begleiten, ihn in seiner Autonomie als Erkrankter zu stärken, sich zu bemühen, seine Zweifel zu verstehen, ihm zu helfen, seine Ängste auszusprechen und diese - in welcher Form auch immer – zu modellieren.“

Ich schreibe den Jakobus-Text weiter: „Wenn jemand Sünde getan hat – oh weh, der arme Mensch! Besser nichts zu Schulden kommen lassen. Denn wenn jemand Sünde getan hat, dann wird einem das immer wieder vorgeworfen. Und er muss ein Leben lang um Freispruch kämpfen, sich entschuldigen, sich rechtfertigen.“

Gott sei Dank heißt der Text der Bibel anders: „Leidet jemand unter euch, der bete. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten. Wenn jemand Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.“ Eine ganz dichte Fassung des Evangeliums: In jeder Lage steht uns Hilfe zur Verfügung. Für jeden Augenblick des Lebens gibt es Heil- und Heilandsmethoden. Wenn jemand leidet, dann darf er beten und für sich beten lassen. Er darf in seiner Not zu Gott kommen. Wenn jemand krank ist, muss er nicht allein bleiben. Er darf die Ältesten der Gemeinde rufen. Die haben die Pflicht zu kommen und nichts anderes zu tun, als zu beten über ihm und ihn zu salben mit Öl im Namen des Herrn. Salben ist ein Symbol, ein Zeichen der Wertschätzung, der Zuwendung: jetzt geht es nur um Dich. Du bist uns und Gott wichtig! Wenn jemand schuldig geworden ist, wird ihm die Schuld nicht vorgeworfen, sondern er hat Raum, Rituale, Möglichkeiten, ein Gegenüber, wo er sie bekennen kann. „Denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes 55, 7).

In jeder Lage steht uns Hilfe zur Verfügung. Für jeden Augenblick des Lebens gibt es Heil- und Heilandsmethoden.

Hinter diesen Worten aus Jak 5 steht eine Macht, die ohnmächtig Krankheit und Schmerzen ausgehalten hat: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ (Jes 53,4) Hinter diesem Text erkenne ich den, der uns zusagt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (Jes 41,10)
Wir wissen an so vielen Stellen im Leben nicht mehr weiter. Jakobus sagt: Diese Zeit darf sein. Sie ist die Chance, sich helfen zu lassen. Wer Hilfe erfährt, kann auch selber wieder anderen helfen. Also: Tu einen ersten Schritt auf Deine Brüder und Schwestern zu.

Wer Hilfe erfährt, kann auch selber wieder anderen helfen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Einstieg mit Bild: Sieger Köder, In Gottes Händen, Kunstverlag Ver Sacrum, Eschbach, Bestellnummer: 876 T, ca. 10 Cent pro Bild.
- Wie erfahren wir in unserer Gemeinschaft Gottes Hände?
- Warum fällt es so schwer, sich in seiner Not an Geschwister zu wenden und sie um Gebet zu bitten?
- Wie sieht konkrete Wertschätzung für Kranke, Sünder, Schwache, Trostlose in der Gemeinschaft aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich eine Einstiegsgeschichte für Kinder mit dem Titel: „Der kranke Hund“, außerdem Fragen zur Vertiefung und Impulse zur konkreten Umsetzung.
- Kann jemand ein ermutigendes Beispiel erzählen zum Thema Gebet und Krankheit?
- Hinweis: Im Evangelischen Gesangbuch finden sich unter der Nr. 827 spezielle Gebete „In Not und Krankheit“.

Lieder: 475, 490 (366), Gute Besserung, T&M: Heiko Bräuning, cap-music, erhältl. bei www.cap-music.de

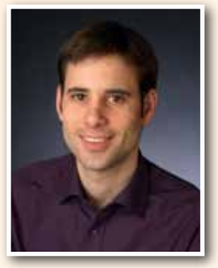
Sonntag
20. Oktober
2013

Matthäus 17,1-13

Hören statt halten!

Texterklärung

Der Abschnitt beginnt mit einer überraschend präzisen Zeitangabe: „nach sechs Tagen“ (V. 1). Was war zuvor geschehen? „Seit der Zeit“ kündigt Jesus sein Leiden an; Petrus will ihn partout davon abhalten, doch der Herr weist diesen Versuch als satanisch zurück (Mt 16,21-23). Ein geistlicher Paukenschlag! Er hallt offenbar fast eine Woche lang nach, bevor Jesus mit Blick auf sein Leiden und Sterben von Gott bestätigt wird. Das geschieht durch „Verklärung“, also seine Verwandlung in die göttliche Wirklichkeit.



Christian Lehmann, Pfarrer,
Walheim

Petrus, Jakobus und Johannes

Es fällt auf, dass diese drei Männer innerhalb des Zwölferkreises um Jesus eine besondere Rolle spielen. Nachdem sie als Fischer sehr schnell und konsequent auf Jesu Berufung reagieren (Mt 4,18-22), dürfen nur sie Zeugen der Auferweckung der Tochter des Jairus sein (Mk 5,37). Sie sind es, die die Verwandlung von Jesus miterleben und die der Herr mit in den Garten Gethsemane hineinnimmt, um zu beten und zu wachen (Mt 26,37f.).
Neben Petrus, dem „Fels“ der Kirche, bekommen auch die „Söhne des Zebedäus“ vom Herrn einen Beinamen: „Donnersöhne“ (Mk 3,17) – womöglich aufgrund ihres aufbrausenden oder selbstbewussten Charakters (vgl. Lk 9,54; Mk 10,38f.).
Warum dürfen diese drei mit dem Herrn besonders viel erleben? Sind sie besser als die anderen Jünger? Die Bibel liefert uns keine Antwort, aber ein Indiz: Diese drei Männer werden besonders für Jesus leiden (vgl. Mk 10,39; Joh 21,18f.; Apg 12,1-3).
Mich lehrt das: Jesus stattet jeden von uns mit den Erfahrungen aus, die wir brauchen, um im Glauben an ihn zu bestehen. Es gibt keinen Grund zum Beneiden oder Vergleichen, sondern allen Grund zum Vertrauen auf ihn!

Gott bestätigt Jesus

Im Hintergrund der Verwandlung von Jesus stehen Worte des Propheten Maleachi (Mal 3,20-23; vgl. Mt 17,11). Auf diesem Hintergrund wird klar: Jesus ist die „Sonne der Gerechtigkeit“; er bringt das Heil Gottes – und zwar auf dem Weg des Leidens. In ihm erfüllt sich alles, was Gott durch seine Gebote (Mose) und prophetischen Verheißungen (Elia) kundgetan hat.
Darum offenbart ihn der Allmächtige als seinen „geliebten Sohn“ (hier wird Psalm 2,7 aufgegriffen und übertroffen). Denn: „Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.“ (Jes 42,1) Während Petrus – vom Teufel geritten – meint, Jesus dürfe nicht leiden (Mt 16,21-23), bestätigt Gott Jesus und seinen Weg voll und ganz.
Wenn unser Reden von Jesus, dem Sohn Gottes, doch wenigstens ein schwacher Abglanz der Herrlichkeit wäre, die Gott Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg sehen lässt ...

Hören statt halten!

Meine Frau und ich sind auf einem großen Anbetungskonzert. Wir singen zusammen mit Tausenden von jungen Christen begeistert und hingegeben. Jesus wird uns spürbar groß und nah. Diesen Moment möchte ich festhalten, die Sehnsucht und Glaubensfreude am liebsten einpacken und mitnehmen. Vielleicht ging es Petrus ähnlich, als er drei Heiligtümer aufstellen will, um den göttlichen Moment zu verewigen.
Aber wir können Jesus nicht festhalten, nicht konservieren, nicht einpacken und mitnehmen. Denn er ist der lebendige Herr. In dem Moment, wo wir ihn zum Heiligtum machen, zu einem Monument – und sei es noch so gigantisch – haben wir ihn schon verloren. Wir haben Jesus nicht, indem wir ihn halten, sondern nur, indem wir ihn hören! Immer und immer wieder neu hören.

Jesus allein

Die Wucht und Autorität der göttlichen Stimme wirft Petrus, Jakobus und Johannes zu Boden. Doch Jesus berührt sie in seiner unnachahmlich gütigen Art. Er nimmt ihnen ihre Angst und richtet sie wieder auf. Typisch Jesus. So ist er bis heute. Wunderbar!
Als die Jünger aufschauen, ist der ganze „Spuk“ vorbei. War alles nur Einbildung? Nur ein Traum? Was bleibt von der wunderbaren Erfahrung? Die Antwort könnte nicht klarer sein (V. 8): Jesus allein! Wenn alles vergeht – er bleibt. Wenn die Zweifel kommen und die Glaubenserfahrungen gehen – Jesus bleibt. Er allein. Wer mehr will, wird enttäuscht. Denn Jesus reicht, im Leben, im Leiden und im Sterben.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

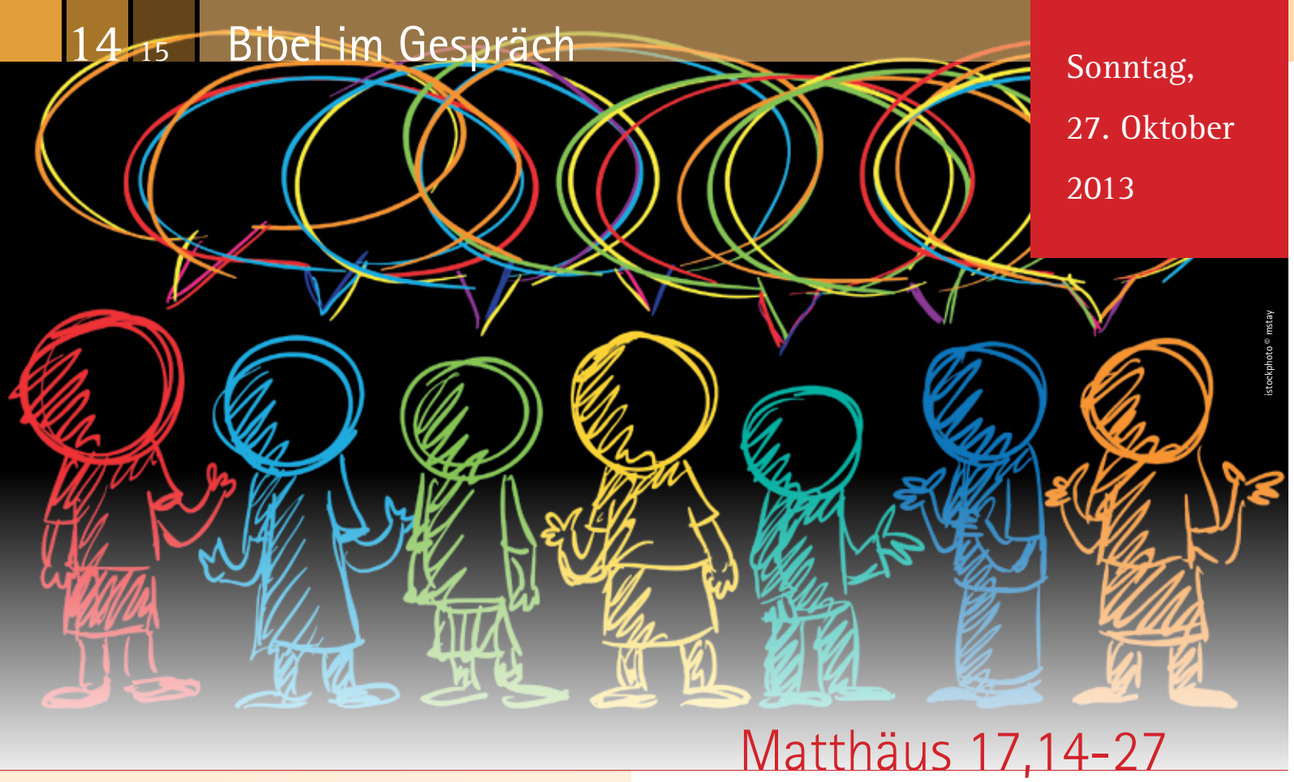
- Ein Bild von der Christusstatue auf dem Zuckerhut von Rio de Janeiro könnte zum Nachdenken anregen: Wie zementieren wir Jesus fest? Wo machen wir ihn durch unsere Art zu glauben zu einer Statue, statt auf ihn zu hören?
- Welche Glaubenserfahrungen hätte ich gerne festgehalten?
- Wo zweifle ich, ob das wirklich Gott ist, an den ich glaube?
- In welcher Situation durfte ich erfahren, wie Jesus mich angerührt und aufgerichtet hat?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir erzählen die Geschichte als Petrus, der noch ganz überwältigt ist vom Geschehen auf dem Berg – Vorschlag s. Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Ebenso gibt es dort einen Impuls zum Thema „Hoch-Zeiten“, wie sie die Jünger hier auf dem Berg erlebt haben.
- zu V. 3: Neben dem verwandelten Jesus stehen zwei Gestalten. Sie werden von den Jüngern als Mose und Elia erkannt. Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Spiel „Wer ist das?“/Personenraten anhand der Kleidung.

Lieder: 14, 270 (165)

Sonntag,
27. Oktober
2013



Matthäus 17,14-27

Jesus spricht Klartext!

Texterklärung

Wir begegnen Jesus als dem göttlichen Lehrer, dem Rabbi, der mit seinen Jüngern auf einem spannenden Weg ist. Nicht nur äußerlich geht es hinunter vom hohen Norden (der Jordanquelle bei Cäsarea Philippi) über den Berghügel der Verklärung bis nach Kfar Nahum (Kapernaum – 200 m unter dem Meeresspiegel).
Auch innerlich gehen sie einen Weg ins Tal. Er bereitet seine Freunde auf die schwere Zeit der Passion vor. Dabei streicht er falsche Vorstellungen und Erwartungen durch, lädt zu echtem Gottvertrauen ein und spricht mit seinen Schülern und uns Klartext. Im Zentrum dieses Abschnitts steht die zweite Leidensankündigung des Messias.

Hans-Martin Stäbler, Theologischer Referent
und Evangelist bei ERF-Medien, Lauf (bei Nürnberg)

Jesus sucht echten Glauben (V. 14-21)

Nach der besonderen Gotteserfahrung auf dem Berg der Verklärung treffen die Jünger und dann auch Jesus selbst auf die harte Weltwirklichkeit – Krankheit, Enttäuschung und Hilflosigkeit.
Der sorgende Vater kommt mit einer doppelten Not zu Jesus: Sein Sohn hat eine sehr belastende Krankheit. Wenn später vom „bösen Geist“ geredet wird, den Jesus austreibt, zeigt dies die zerstörerische Kraft dieses Leidens. Auch wir begegnen heute vielen zerstörerischen Mächten in unserer modernen Zeit, die uns auch auf die Knie bringen mit der Bitte: Herr erbarme dich!
Die zweite Not des Vaters erkennen wir schnell: Es ist die Enttäuschung über die Hilflosigkeit der Jünger. Er macht die Erfahrung: Menschen allein können letztlich nicht helfen. Deshalb wendet er sich an die richtige Adresse. Er geht direkt zu Jesus. Darin ist er ein Vorbild für uns.
Jesus ist der von Gott gesandte Heiland. Dies erleben Vater und Sohn in der biblischen Geschichte ganz konkret.
Die Jünger fragen verwundert: Warum hatten wir keine heilsame Kraft? Im persönlichen Teamgespräch gibt Jesus Antwort über verschiedene Qualitäten des Glaubens. Mit einem winzigen Senfkorn in seiner Hand zeigt er, dass es nicht auf unsere eigene menschliche Willensstärke und Glaubensgröße ankommt, sondern auf das ehrliche Vertrauen in Gottes unendliche Kraft. Dieser Senfkornglaube mit seiner Sprengkraft kann nur erbeten werden.

Darauf weist Vers 21 hin. „Herr schenke und bewahre uns echten Glauben“ – diese Bitte soll uns jeden Tag neu begleiten.

Jesus streicht falsche Erwartungen durch (V. 22+23)

Galiläa, die Gegend um den See Genezareth, ist die Heimat der Jünger. Hier hat Jesus diese jungen Männer von ihren Familien und Arbeitsplätzen weggerufen: „Kommt, folgt mir nach!“
Mit großen Erwartungen sind sie jetzt mit Jesus unterwegs und erleben viele begeisternde Momente: Seine Predigten, die Wunder, seine Freundschaft und den Unterricht in Reich-Gottes-Theologie. Sie sehen in Jesus den Messias und warten auf den großen Tag, an dem er das Friedensreich in Israel ausrufen wird.
Man spürt die menschlichen Erwartungen an Jesus: Werden wir groß rauskommen und belohnt werden für die treue Nachfolge?
Die Frage ist bis heute dieselbe: Welche Erwartungen haben wir eigentlich an Jesus Christus? Sind unsere Vorstellungen menschlich motiviert oder von einer Gottesperspektive bestimmt?
Ganz klar spricht Jesus von seinem Weg ans Kreuz, den er zur Versöhnung für die Welt gehen muss. Und dann leuchtet in einer großen Klarheit das Wunder von Ostern auf. Sein Sterben und Auferstehen gilt also der ganzen Welt.

Wie reagieren die Jünger? Wir entdeckten bei ihnen einen Lernfortschritt gegenüber der ersten Leidensankündigung (Mt 16,21ff.), bei der sie noch kräftig rebelliert haben. Jetzt sieht man ihre traurigen Augen. Sie können die Botschaft ihres Meisters nicht fassen.

Bis heute ist das Wort vom gekreuzigten Christus ein Ärgernis in unserer Gesellschaft und sein Sterben am Kreuz stört unsere religiöse Welt.
Wir entdecken: Jesus streicht unsere falschen menschlichen Erwartungen durch.

Jesus bleibt seinem Auftrag treu (V. 24-27)

Das Thema der Tempelsteuer zeigt uns, wie Jesus mit der religiösen und weltlichen Obrigkeit umging.
Radikale Zeloten und andere Juden verweigerten aus Überzeugung ihren Beitrag. Wird sich Jesus, der Sohn Gottes, den jüdischen und römischen Gesetzen unterordnen?
Hier geht es also um die Spannung zwischen dem Glauben an Gott und den politischen Forderungen. Ein interessantes Lernfeld für die Jünger und für uns.
Jesus bleibt seiner Mission der gewinnenden Liebe treu. Deshalb zeigt er deutlich: Obwohl wir als Kinder Gottes freie Menschen sind, wollen wir kein menschliches Ärgernis geben. Jesus ist kein Revolutionär oder politischer Religionsstifter. Er ist der Sohn Gottes, der uns einlädt, in Gottes Herrschaftsbereich zu leben. Es geht ihm um das ewige Heil der Menschen, deshalb zahlt er für Petrus und auch für sich die allgemeine Tempelsteuer.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie zeigt sich heute Senfkorn-Glaube?
- Welche Erwartungen haben wir an Jesus Christus, den Heiland der Welt?
- Wo stehen wir heute in der Spannung zwischen echter Jesusnachfolge und gesellschaftlichen Forderungen? Wo sollten wir aus Liebe wie Jesus kein Ärgernis geben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Verfolgt auf einer biblischen Karte den Weg von den Jordanquellen bis nach Kapernaum (und dann bis nach Jerusalem).
- zu V. 20: Jesus macht deutlich: Auf den Glauben kommt es an. Wir tragen zusammen: Was bedeutet Glauben? Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Lückentext zum Glaubensbekenntnis.
- zu V.24ff.: Auf ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Münzratespiel: Mit welcher Münze hat Jesus wohl bezahlt?

Lieder: 8 (405), 416

© Rainer Kwiotek

© Uwe Steeger

„Drei fromme Wünsche“ an die Bundeskanzlerin

Am 12. Juli 2013 besuchte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel den Schönblick. Pfarrer Steffen Kern gab ihr in seiner Rede „drei fromme Wünsche“ mit auf den Weg nach Berlin.

„Hoch verehrte Frau Bundeskanzlerin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

„was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ So fragt David im achten Psalm der Bibel. Er richtet seine Frage an Gott.

Was ist der Mensch?

Das ist eine ganz wesentliche Frage. An ihr entscheidet sich alles: Wie wir uns selbst verstehen. Wie wir anderen begegnen. Und wie wir handeln – persönlich und politisch.

© Wentenschuh

Sie, verehrte Frau Bundeskanzlerin, stellen sich diesem Thema. Wir danken Ihnen herzlich dafür.
Es ist uns eine Freude und eine Ehre, Sie hier auf dem Schönblick, dem Gästezentrum des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg, begrüßen zu dürfen. Lassen Sie mich das im Namen des Pietismus und vieler Evangelischer in Württemberg sagen: Sie sind hier herzlich willkommen!

„Fromme Wünsche“ haben in der Evangelischen Kirche eine gute Tradition. Ich möchte Ihnen drei fromme Wünsche mit auf den Weg geben.

1. Wunsch: Schutz des Lebens

Der Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen;
darum ist jeder Mensch unendlich wertvoll und besitzt eine unverlierbare Würde. Das gilt bedingungslos. Und das heißt: auch der Mensch mit Behinderungen ist Gottes Ebenbild. Wir grüßen besonders die Gruppe einer Behindertenfreizeit, die heute hier ist! Auch der alte und kranke Mensch hat eine unantastbare Würde. Darum lehnen wir aktive Sterbehilfe ab. Auch der Embryo innerhalb oder außerhalb des Mutterleibes hat diese Menschenwürde. Ein Embryo ist ein Mensch, kein Material, das zu irgendeinem Zweck dienen darf!

Wir danken Ihnen für das, was Sie für den Schutz des Lebens getan haben und tun. Zugleich bitten wir – weil jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist, und weil wir letztlich nicht von der Leistung, sondern von der Hoffnung leben: Bitte setzen Sie sich weiter und stärker für den Schutz des Lebens ein!

2. Wunsch: Religionsfreiheit für verfolgte Christen

Zu keiner Zeit wurden so viele Christen verfolgt wie in der Gegenwart. Wir danken Ihnen ausdrücklich für den Einsatz Ihrer Regierung für verfolgte Christen. Insbesondere was Volker Kauder hier in den letzten Jahres bewegt hat, ist enorm.

© Rainer Kwiotek

Zugleich bitten wir Sie: Machen Sie das Thema der Christenverfolgung weiter zu einem Schwerpunktthema Ihrer Außenpolitik! Und ich füge hinzu: Das gilt auch für die EU und die Gespräche mit der Türkei. Wir erwarten, dass Christen dort die gleichen Freiheiten haben wie Muslime in Deutschland: Freiheit ihren Glauben zu bekennen. Freiheit, andere zu ihrem Glauben einzuladen. Freiheit, Kirchen zu bauen.

3. Wunsch: Schutz und Förderung von Ehe und Familie

Durch die jüngste Orientierungshilfe der EKD ist das Thema neu auf der Agenda. Das Papier versucht Lebensformen zu beschreiben, wie wir sie in unserer Gesellschaft vorfinden. Das ist zunächst ein guter Ansatz, denn wir wollen als Christen wahrnehmen, wie Menschen leben. Wir wollen allen in Respekt und Achtung, mit Toleranz und Liebe begegnen.
Wahrnehmung allein genügt für eine Orientierungshilfe aber nicht. Wir orientieren uns als Christen am christlichen Menschenbild. Und dazu gehört, dass wir die Ehe von Mann und Frau als eine unaufgebbare Institution achten und schützen.

Genau das lehnt der Rat der EKD mehrheitlich ab. Er vollzieht einen Paradigmenwechsel von einer an Institutionen orientierten Ethik hin zu einer rein von Kriterien geleiteten Ethik.

© Wentenschuh

Die Kritik vieler Evangelischer auf einen Nenner gebracht lautet: Das Papier ist theologisch äußerst dürftig, politisch äußerst einseitig und ökumenisch äußerst belastend – kurzum: ein Desaster.

Das politische Signal, das davon ausgeht, halten wir mit vielen evangelischen und katholischen Christen für fatal. Wir teilen nicht, was der Rat der EKD verabschiedet hat.

Darum bitten wir Sie: Halten Sie an der Ehe als Institution fest. Bitte setzen Sie sich ein für den Schutz von Ehe und Familie. - Das wären drei fromme Wünsche aus Württemberg. (...)“

Krea(k)tiv

Gaben und Fähigkeiten ausbauen und einsetzen

22.–24. November 2013

Krea(k)tiv möchte entdeckte Gaben und Fähigkeiten fördern und zu einem kreativen Einsatz ermutigen. Dafür arbeiten wir mit professionellen Künstlern zusammen, die Euch ein gutes Stück voranbringen werden. Krea(k)tiv bietet Workshops in den Bereichen Schauspiel, Tanz, moderner und klassischer Musik.

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg,
Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd

Infos: www.schoenblick-info.de/veranstaltungen/kreaktiv

istockphoto © Stefan Redel

Sommerloch und Hagelschaden

Zur finanziellen Situation

Liebe Apis, liebe Freunde,

heute fällt mir erstmals die Aufgabe zu, Sie über die finanzielle Situation in unserem Verband zu informieren. Dabei ist es mir wichtig, mich zuerst bei Ihnen allen zu bedanken. Ich bin beeindruckt von den vielen kleinen und teilweise auch großen Spenden, die Sie regelmäßig oder einmalig geben. Mir zeigt sich darin eine Verbundenheit zu unserem Werk, die ich als eine Besonderheit empfinde. Gleichzeitig ist Ihre Spendenbereitschaft ein Ansporn für uns haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, unsere Arbeit in den Bezirken und an all unseren Projekten mit viel Engagement und Einsatz fortzuführen. Ihnen also nochmals herzlichen Dank für Ihre Unterstützung bis hierher.
Derzeit planen wir für das Gesamtjahr 2013 mit Kosten für Personal und Sachaufwendungen von 2,3 Mio. Euro. Bis Ende Juli hatten wir so Kosten von 1,34 Mio. zu bestreiten. Von diesem Betrag sind per 30.07.2013 bereits 1,0 Mio. als Spenden von Ihnen eingegangen. Zur Deckung der Kosten fehlen uns per Ende Juli somit noch ca. 340.000 Euro. Das Sommerloch! Eine aktuell durchaus angespannte Situation.
Ich möchte Sie deshalb heute besonders um Ihre weitere finanzielle Unterstützung im zweiten Halbjahr bitten. In den Vorjahren konnten wir in diesen Monaten meist das Sommerloch wieder schließen und so vertrauen wir auch dieses Jahr auf Ihre besonderen Gaben und auf die Hilfe unseres Herrn, dass wir die notwendigen Mittel für unsere Aufgaben bekommen.
Aktuell kommt noch ein Sonderopferbedarf hinzu. Das starke Unwetter und der Hagel haben an einigen Häusern unseres Verbandes erheblichen Schaden angerichtet, der nicht durch Versicherungen gedeckt ist. Dazu wären zusätzliche Opfer sehr willkommen. Bitte diese mit dem Verwendungszweck „Hagelschäden“ versehen. Vielen Dank.

Mit freundlichem Gruß
und großer Dankbarkeit
Ihr Jürgen Kugler

Herbstdankopfer 2013

Liebe Geschwister,
ein Kind bekommt von seinem Vater 10 Euro, sodass es ihm ein Geschenk zum Vatertag kaufen kann. Was wird das Kind wohl mit den 10 Euro anstellen? Wird es das Geld am nächsten Eisstand oder Supermarkt für Süßigkeiten ausgeben und sich selbst daran laben? Wird es für den Vater ein Geschenk für 8 Euro kaufen und 2 Euro in die eigene Tasche schieben? Oder wird es gar die ganzen 10 Euro für den Vater aufwenden?

Wie machen wir's? Ist nicht all unser Besitz, unser ganzes materielles und finanzielles Hab und Gut aus Gottes Hand empfangen? Wir können genau wie das Kind seinem Vater Gott nicht mehr geben, als wir zuvor von ihm empfangen haben. Nehmen wir Gottes Aufforderung ernst: „Ehre den Herrn mit deinem Besitz und mit den Erstlingen all deines Einkommens“ (Sprüche 3,9). Hier ist ein Geben für die Mission und Evangelisation, an verfolgte Brüder, an die Armen etc. unbedingt erforderlich. Doch auch vor Ort, in Deinem Bezirk, im Verband ist Dein Besitz gefragt. Die Apis-Veranstaltungen, die Stunden und Jugendarbeit, Freizeiten und Kongresse, Seminare und Schulungen, Häuser und Mitarbeiter sind auf die vielen Unterstützungen angewiesen. Dies ist ganz offiziell ein Aufruf, von Eurem Besitz etwas abzugeben und unserem Verband zu Gute kommen zu lassen!

Herbstdankopfer: Der „Herbst“ entspricht etymologisch der Erntezeit. „Dank“ ist eine wohlwollende Erwiderung für etwas, das man schon erhalten hat, wie beispielsweise eine Hilfe. „Opfer“ ist nicht nur eine Kollekte, ein Sammeln vom Überfluss, sondern ein spürbarer Verzicht, etwas das weh tut, das schmerzt. Danken wir also Gott, unseren Brüdern und Schwestern, durch unser Herbstdankopfer für all die in diesem Jahr erfahrenen Geschenke: Für die Früchte im Garten, Bewahrung, Ermutigungen, gute Freunde, die Auslegung von Gottes Wort, tatkräftige Hilfe, die leckeren Kuchen, die ... Ich bin mir sicher, dass jedem von uns schon so viel Gutes in diesem Jahr widerfahren ist, für das wir dankbar sein können. Wer reich beschenkt ist, kann fröhlich weitergeben!

In diesem Sinne ein fröhliches Geben und vergelt's Gott!
Noah Stütz, Kaisersbach, Mitglied im Landesgemeinschaftsrat

PS: Wer „bei so viel Geben“ befürchtet, unter der Brücke zu landen, darf getrost bis Vers 10 in Sprüche 3 weiterlesen. ☺

Api-Jugend
|api-jugend.de|

Ein ungewöhnliches und einmaliges Jugendtreffen

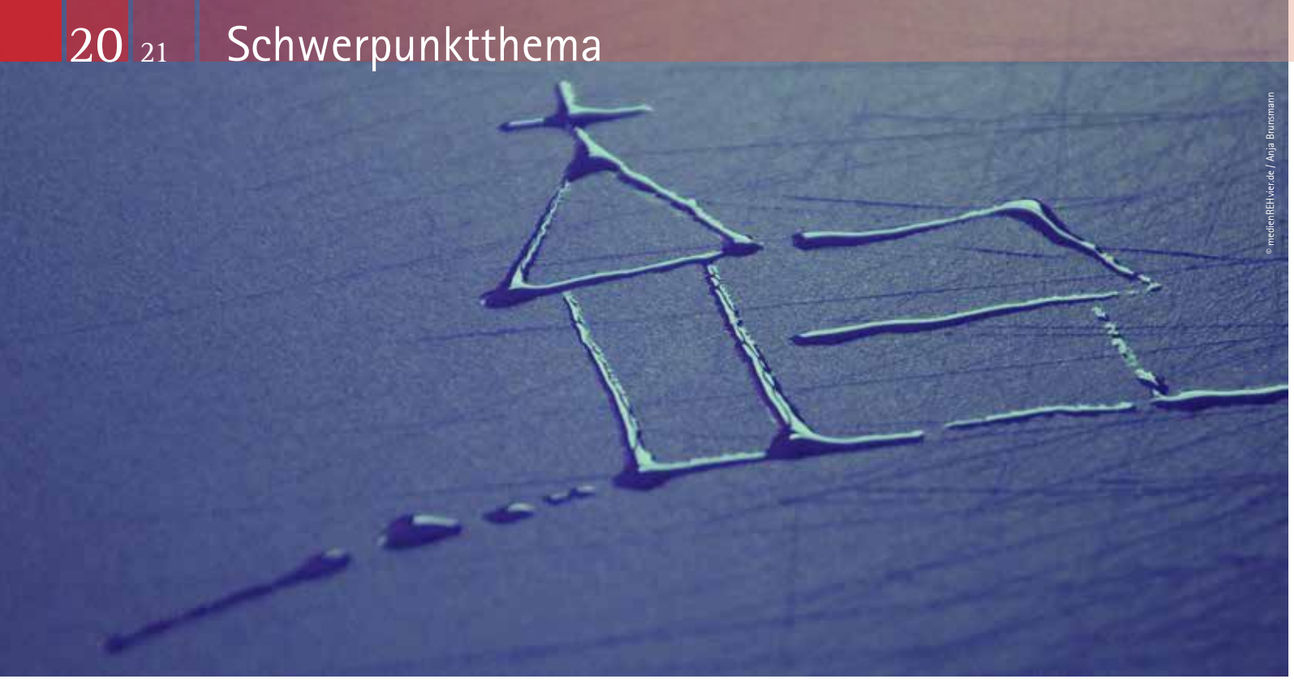
Das LaJu 2013 mit außergewöhnlichen Menschen

Passend zum Thema „extreme – Nimm die Herausforderung an!“ gab es beim diesjährigen Api-Landesjugendtreffen (LaJu) auf dem Schönblick einiges Außergewöhnliches zu erleben: Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel eröffnete das Jugendevent: „Das Gespräch mit Gott suche ich, um zu überlegen, was richtig ist. - Mein Glaube zeigt mir, dass ich wie jeder Mensch nicht nach Absolutheit streben muss, sondern fehlerhaft sein darf. - Der christliche Glaube ist für mich ein Schutz vor Allmachtsfantasien, Machtmissbrauch und Utopien. - Vor Gott bin ich Mensch, ein ganz normaler, nicht die Bundeskanzlerin, nur Angela Merkel.“

Johannes Kneifel war der Referent des Treffens. In seinen Predigten erzählte er den rund 600 Teens, Jugendlichen und jungen Erwachsenen davon, wie er selbst im Gefängnis Gott kennengelernt hat und wie sein Leben von ihm ziemlich krass verändert worden ist. Er ermutigte die Teilnehmer, sich auch im Alltag immer wieder neu von Gott herausfordern zu lassen und sich insbesondere auf Menschen einzulassen, die nicht in das typisch christliche Profil passen. Auch wenn man dabei an seine Grenzen komme, werde man gerade in solchen Situationen Gott erleben können:
„Er hat mich gesandt mit dem Auftrag, den Armen gute Botschaft zu bringen, den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden, den Unterdrückten die Freiheit zu bringen, und ein Jahr der Gnade des Herrn auszurufen.“ Jesus begann zu reden: „Heute hat sich dieses Wort erfüllt“. (Lk 4, 18-21)
Wenn wir Jesus nachfolgen bleibt die Frage: Sehen wir die Armen in unserer Umgebung? Wer bringt ihnen die gute Botschaft? Wer geht ins Gefängnis zu den Gefangen und verkündet ihre Freiheit? Sind wir als Api-Jugend bereit uns auf den Weg zu machen?

Neben vielen Seminaren, Workshops und einem Konzert der Band Sacrety, gab es jede Menge anderer Aktionen, sich herausfordern zu lassen; zum Beispiel beim Sportturnier, dem Kletterturm, mit den Extremsportlern von Elephant Slacklines, beim Extreme-Parcour oder dem Kühemelken und Alphornblasen ...

Bilder vom LaJu auf der Api-Jugend Facebook-Seite. Filmclip vom LaJu auf ↗ **www.api-jugend.de**



Kirche im Wandel: Was sind die aktuellen Herausforderungen?

„Sara, wir ziehen um! Ich weiß nur nicht wohin.“ Dieser Satz aus einer Predigt über die Berufung Abrahams ist mir auch Jahre später noch lebhaft in Erinnerung. „Und der Herr sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft in ein Land, das ich dir zeigen will.“ Einen Gedanken der Predigt fasste der Pfarrer damals zusammen: „Sara, wir ziehen um …“

Geht es uns nicht ganz ähnlich, wenn wir an die Zukunft unserer Kirche denken? So viel ist klar: Es wird nicht einfach wie gewohnt weitergehen. Aber da geht es uns wie Abraham: Wir wissen noch nicht, wohin es geht, wie unsere Kirche im Jahr 2030 aussehen wird. Aber ich vertraue darauf, dass die Verheißung Gottes auch uns gilt und dass er uns den Weg zeigen wird.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg befindet sich in einem Prozess tiefgreifender Veränderungen, der sich in den nächsten Jahren beschleunigen wird. Aufgabe der Kirchenleitung und der Gemeindeleitung ist es, diesen Veränderungsprozess vorausschauend zu gestalten. Wenn wir zögern und abwarten, werden wir von den Entwicklungen überrollt und werden Verhältnisse haben, die wir nie wollten. Deshalb sollten wir jetzt die Chancen ergreifen, wo wir die Entwicklung positiv beeinflussen können.

Dabei haben wir drei Dinge im Blick zu behalten: zuerst den Auftrag, den wir als Kirche haben, dann die Menschen, an die wir mit diesem Auftrag gewiesen sind, und schließlich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir existieren als Kirche in der Welt, und so sind wir von den gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land mitbetroffen und müssen sehen, wie wir damit umgehen. Geistliches Leben und die weltliche Gestalt der Kirche darf man nicht gegeneinander ausspielen. Es wäre keine verantwortliche Haltung zu sagen: „Wir vertrauen darauf, dass Gott uns versorgt, und deshalb brauchen wir keine Rücklagen zu bilden.“ Natürlich ist die Kirche auch in einer ganz anderen Organisationsform denkbar, wie ein Blick in andere Länder zeigt, aber bei uns hat sie sich über Jahrhunderte zu ihrer heutigen Gestalt entwickelt. So finden wir sie vor, und nun gilt es, sie im Hören auf Gott, der uns in das neue Land leiten will, weiterzuentwickeln.

Der Auftrag ist nicht verhandelbar. In einem Papier von Synode und Oberkirchenrat „Kirchenleitung in gemeinsamer Verantwortung“ vom Herbst 2012 heißt es: „Die Kirche hat ihren Auftrag von Jesus Christus, dem Herrn der Kirche. Dieser Auftrag – das Evangelium in Wort und Tat aller Welt zu verkündigen – ist unverfügbar und jedem Zielfindungsprozess vorgeordnet.“ Es liegt also nicht in unserem Ermessen, was wir als Kirche tun. In der Bibel finden wir im Missionsbefehl des Auferstandenen und an anderen Stellen unterschiedliche Facetten dieses Auftrags. Diese greifen wir in verschiedenen Aufgabenbereichen der Kirche auf und versuchen so Glaubenswissen und Glaubensleben, christliche Gemeinschaft, diakonische Zuwendung, christliche Kultur und Tradition und die evangelisch verantwortete Mitgestaltung der Gesellschaft zu fördern.

Der Auftrag bleibt unverändert, während sich die Rahmenbedingungen kirchlicher Arbeit wandeln. So geht die Zahl der Mitglieder in der württembergischen Landeskirche schon seit Jahren stetig zurück. Derzeit beschleunigt sich der Rückgang sogar. Ein wesentlicher Grund dafür ist der demografische Wandel, der unsere gesamte Gesellschaft erfasst hat und aus dem wir nicht aussteigen können. Die Kirchenmitglieder sind im Durchschnitt sogar älter als die Gesamtgesellschaft. Wir haben mehr Sterbefälle als Taufen, mehr Austritte als Eintritte und mehr Wegzüge als Zuzüge. Derzeit verliert unsere Kirche jedes Jahr fast 22.000 Mitglieder (ca. 1%). Das entspricht einem kleinen Kirchenbezirk – und zwar Jahr für Jahr!

Parallel dazu nimmt auch die Finanzkraft stetig ab. An dieser grundsätzlichen Entwicklung ändert es auch nichts, wenn wir uns in einzelnen Jahren dank der guten Konjunktur über hohe Kirchensteuereingänge freuen können wie 2011 und 2012 und voraussichtlich auch 2013.

Eine kleinere Kirche mit weniger Mitgliedern und geringerer Finanzkraft kann dann auch weniger Mitarbeitende beschäftigen und weniger Gebäude unterhalten. Die Kirche hat einen besonders hohen Anteil an Personalkosten, denn Menschen sind, nächst dem Evangelium, der größte Schatz der Kirche, ihre wichtigste Ressource. Wir wollen also möglichst viele Mitarbeiter/innen halten, denn die Gemeinde lebt von persönlichen Kontakten.

Eine wichtige Maßnahme zur Strukturanpassung ist der PfarrPlan. Damit wird die Zahl der Pfarrstellen angepasst an die Gemeindegliederzahl, die regional unterschiedlich stark sinkt, an die zurückgehende Finanzkraft und die geringer werdende Zahl der Personen im Pfarrdienst. Wir haben nicht mehr genügend Pfarrernachwuchs. Schon heute können Pfarrer unter etlichen Stellen auswählen. Folglich sind wenig attraktive Stellen kaum mehr besetzbar. Der PfarrPlan ist also kein unfreundlicher Akt der Kirchenleitung, sondern ein notwendiges Korrekturinstrument, damit das regionale Ungleichgewicht z.B. zwischen Stadt und Land nicht immer größer wird.

Im Pfarrermangel, der sich ab 2018 spürbar verschärfen wird, sehe ich die größte Herausforderung für die Zukunft unserer Kirche. Nach heutiger Erkenntnis wird die Zahl der Pfarrer/innen dann innerhalb von zehn Jahren um ca. 500 zurückgehen. Wir haben also nur noch wenige Jahre Zeit um gegenzusteuern.

Des Weiteren verändern sich die Menschen, die wir mit dem Evangelium erreichen wollen, ihre Werte, ihre Ziele und Verhaltensweisen. Die Milieustudie, die die württembergische und die badische Landeskirche miteinander in Auftrag gegeben haben, zeigt, dass wir vor allem das traditionelle wertebewusste, bürgerliche Milieu mit unseren kirchlichen Angeboten erreichen, aber sowohl zu dem bildungsfernen Milieu mit geringem Einkommen als auch zu den postmodernen flexiblen und erlebnisorientierten Milieus kaum Zugang haben. Und gerade die Milieus, die der Kirche verbunden sind, werden in der Zukunft am stärksten abnehmen. Keine guten Aussichten! Und wie erreichen wir die anderen?

Ganz wichtig ist vielen Menschen die Begleitung an den Übergängen des Lebens: bei Geburt, Eintritt ins Erwachsenenleben, Eheschließung, Krisen und Tod. Die Kasualien bieten große Chancen, den Kontakt zur Kirche zu halten oder (wieder) aufzunehmen. Deshalb verdienen sie besonderes Augenmerk und große Sorgfalt.

Die größte Herausforderung für die Zukunft heißt: Wie gestalten wir unser Gemeindeleben, wenn weniger Pfarrer und andere Hauptamtliche zur Verfügung stehen? Eine Fortschreibung der PfarrPläne führt dazu, dass die Gemeinden flächenmäßig immer größer werden. Ein Pfarrer hätte dann vielleicht zahlenmäßig nicht mehr Gemeindeglieder zu betreuen, diese leben aber auf viele Dörfer verteilt. Solche Verhältnisse gibt es bereits in Mitteldeutschland oder auch bei der katholischen Kirche mit ihren großen Seelsorgeeinheiten. Da ist Kirche nicht mehr nahe bei den Menschen.

Die bisherigen Versuche gegenzusteuern richten sich auf mehr Werbung für den Pfarrdienst, insbesondere den Gemeindepfarrdienst. Bei der Sicherung von Diakonenstellen wurde ein Anfang gemacht. Die Entlastung von Verwaltungsaufgaben ist erklärtes Ziel, kommt aber noch nicht so recht voran.

■ Fortsetzung auf Seite 22

Gemeinschaft 10/2013

Bisher lebten wir in außerordentlich komfortablen Verhältnissen. Die Vielfalt und Dichte kirchlicher Dienste dürfte weltweit einmalig sein. Nun ist jeder Rückbau psychologisch schwierig. Vertrautes loszulassen fällt schwer, ist mit Verlustängsten und Trauer verbunden. Dafür muss zunächst einmal Raum sein. Aber dann sollten wir bald wieder nach vorne schauen. „Herr, was willst du, was sollen wir tun?“

In Zukunft gilt es, Gemeinde Jesu größer zu denken und über die Grenzen der eigenen Parochie hinaus zu schauen. Wir brauchen eine stärkere übergemeindliche Zusammenarbeit, etwa auf Distriktsebene oder in der Region. Es geht um einen Raum, in dem man vielfach vernetzt ist und sich persönlich verbunden fühlt, wo man zur Schule, zum Einkaufen oder zum Arzt geht.
Gemeinsam haben wir eine Menge zu bieten und können auf unterschiedliche Bedürfnisse eingehen. Wenn wir versuchen, in jeder Gemeinde ein komplettes Angebot vorzuhalten und dieses für verschiedene Zielgruppen noch weiter auszudifferenzieren, überfordern wir die Mitarbeitenden total. Deshalb sollten benachbarte Gemeinden sich ihrer je eigenen Stärken bewusst werden und sich gegenseitig in ihren Angeboten ergänzen. Wir müssen das Konkurrenzdenken überwinden und zukünftig besser kooperieren. Das entlastet alle Beteiligten. So können wir uns an der Vielfalt der Gaben freuen und im Distrikt ein Wir-Gefühl als Kirche Jesus Christi entwickeln. Dafür müssen zuerst die Personen gewonnen werden, die die Gemeinde leiten.

Ehrenamtliche werden in Zukunft eine noch gewichtigere Rolle spielen. Sie brauchen fachliche Förderung und Gestaltungsfreiräume. Die Hauptamtlichen sind herausgefordert, Verantwortung zu teilen. Oft sind Ehrenamtliche durch die Berufsarbeit schon stark beansprucht. Es geht also darum, mehr Menschen zum Mitmachen zu gewinnen. Etliche warten darauf, dass wir sie ansprechen. Heute entwickelt sich oft zuerst ein Gefühl der Zugehörigkeit, bevor der Glaube keimt und wächst.

Es gilt eine Beteiligungskultur zu entwickeln zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Auch zwischen den Gemeinden, Gemeinschaften und Gemeinden und den verschiedenen kirchlichen Ebenen ist die Kommunikation zu verbessern. Es fördert die Kreativität, wenn viele beteiligt sind, und es fördert schließlich auch die Akzeptanz für Veränderungen. Sonst zermürben wir uns an den Widerständen. Das Beharrungsvermögen ist in der Kirche doch sehr ausgeprägt. Beispiele für gelebte Beteiligung sind die Denkwerkstatt Zukunft des EJW, aber auch der Dialogprozess in der katholischen Kirche.

Dem verbreiteten Misstrauen nicht nur gegenüber Politikern und Banken, sondern gegen alle Obrigkeit, auch denjenigen, die Kirche oder Gemeinde leiten, gilt es zu wehren. Als Christen sollten wir ganz bewusst eine Gegenkultur pflegen – alternativ leben! –, indem wir immer zuerst das Beste annehmen, nachfragen, keine Gerüchte verbreiten, Gutes von anderen reden. Dazu kann man sich entschließen. Vertrauen ist eine Investition, die sich lohnt.

Vor allem aber wird unser Vertrauen zu Gott und zu Christus nicht unbelohnt bleiben, das Vertrauen darauf, dass er mit dem Auftrag auch die nötigen Ressourcen und Kräfte gibt und dass er selbst vorangehen wird in das Land, das er uns zeigen will.

Dr. Christel Hausding, Präsidentin der Evangelischen Württembergischen Landessynode, Langenau-Göttingen

Zur Fürbitte

1.	Oktober	Verwaltungsrat, Schönblick
1.	Oktober	Arbeitskreis Musik, Stuttgart
8.-10.	Oktober	Mitarbeiter-Rüsttage, Schönblick
10.	Oktober	Kinderarbeitskreis, Schönblick
15.	Oktober	Klausurtag Arbeitskreis Männer, Kirchheim/Teck
16.	Oktober	Vorstand, Stuttgart
18.	Oktober	Landesmitarbeiter-Konferenz, Stuttgart
21.	Oktober	Kirchweihmontagskonferenz, Hülben
22.	Oktober	Jugendarbeitskreis, Stuttgart
1.	November	Landesgemeinschaftskonferenz

Neustart: „Bibel im Gespräch“ in Denkendorf

Rückblick

Die Veranstaltung „Bibel im Gespräch“ hat ihren Ursprung in unserem Hauskreis, der seit Jahren bereits seinen festen Stamm in Denkendorf hat, aber auch immer wieder gern neue Mitglieder aufnimmt. Im Bedürfnis nach Vertiefung unseres Glaubens hatten wir seit einiger Zeit das Anliegen, christuszentrierte Bibelabende für die über Dreißigjährigen in Denkendorf anzubieten.
Es sollte ein Angebot sein, bei dem bereits bestehende Gruppen zusammenkommen konnten, damit die Teilnehmer gemeinsam auf Gottes Wort hören und das Gehörte auch mit in den persönlichen Alltag nehmen.
Von der Grundidee sollten diese Veranstaltungen von Anfang an kein abendfüllendes Programm sein, sondern in Anlehnung an die im schwäbischen Pietismus verankerte „Stond“ rund eine Stunde dauern.

Einblick

„Je reichlicher also das Wort Gottes unter uns wohnen wird, je mehr werden wir des Glaubens Früchte zuwege bringen.“ So schrieb es schon Ph. J. Spener im 17. Jahrhundert. Seit Frühjahr 2012 bieten wir als Apis einen monatlichen Bibelabend für die ganze Gemeinde unter dem Motto „Bibel im Gespräch – Gottes Wort mitten im Alltag“ an. Und dieses Motto ist auch Programm. Denn zumeist finden diese Bibelabende mitten in der Woche an einem Mittwochabend statt.
Nach einer kurzen Begrüßung und der Themenvorstellung singen wir zunächst zwei Lieder, anschließend sind rund 45 Minuten für die Auslegung des Bibeltextes durch die eingeladenen Referenten vorgesehen. Die Abende finden in der Cafeteria des Seniorenzentrums „Martin-Luther-Haus“ statt. Es freut uns sehr, dass dieses Angebot von Menschen aller Altersgruppen gerne angenommen wird.
Anfangs wählten wir die Bibelabschnitte nach dem Textplan des Gemeinschaftsverbandes aus. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Gruppen nicht diesem Plan folgen. Daher zogen wir es vor, eine eigene zusammenhängende Textreihe anzubieten. Zwischen Januar und Juli dieses Jahres waren die Textabschnitte dem Johannesevangelium entnommen. Unter dem Überthema „Jesusbegegnungen“ handelten die Bibeltexte von Begegnungen zwischen Jesus und Menschen seiner Zeit. Es sind Momente im gewöhnlichen Alltag, die durch Jesus zu etwas Besonderem werden. Denn Jesusbegegnungen haben Folgen – Menschen werden verändert. Damals wie auch heute.
Bei den Bibelabenden waren unter anderen folgende Referenten zu Gast: Hartmut Schmid, Winrich Scheffbuch, Heiko Krimmer, Prof. Dr. H.-J. Eckstein, Prälat Ulrich Mack, Ulrich Scheffbuch und Frieder Trommer.
Die Aufnahmen der Abende stehen auf unserer Website ↗ www.die-apis-denkendorf.de unter „Programm 2013“ zur Verfügung.

Ausblick

Mit „Bibel im Gespräch“ erhoffen wir uns, für die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft geistlich wach zu bleiben, weil wir in einer Zeit der immer rasanter werdenden Umbrüche und Veränderungen leben. In der Auseinandersetzung mit den Zeit- und Geistesströmungen gilt es, selbst einen festen Standpunkt zu haben. Menschen suchen wie nie zuvor nach Orientierung, Halt und Beständigkeit. Dazu wollen wir mit dem Evangelium eine Antwort geben.
Unseren nächsten Abend veranstalten wir gemeinsam mit dem CVJM Denkendorf am 24. November im CVJM-Vereinshaus. Hartmut Steeb ist zum Thema „... damit sie alle eins seien“ eingeladen. Wir freuen uns sehr auf die kommenden Bibelabende unter dem Dach des „Martin-Luther-Hauses“ – vielleicht auch mit Ihnen? Sie sind herzlich willkommen!

Die Apis Denkendorf,
Andreas Hemminger, Sven Reber, Wilhelm Kunz

Mit Jesus in Tuttlingen unterwegs – Auf Spurensuche in Sachen Nachfolge

Multikulti in Tuttlingen

Mit Jesus unterwegs zu sein ist faszinierend und herausfordernd zugleich. In Tuttlingen, der Stadt der Medizintechnik, leben Menschen aus über 80 verschiedenen Kulturen zusammen.

Es verwundert daher nicht, dass die religiöse Landschaft in und um Tuttlingen ebenso vielfältig ist, wie die Herkunftsländer seiner Bürger: Es gibt Angebote für Christen wie für Moslems, für Hindus und Buddhisten, für Spiritisten und für Spiritualisten. Menschen aus dem arabischen Sprachraum finden in Tuttlingen ebenso Heimat wie Asiaten, Afrikaner oder Australier. „Multikulti“ ist in unserer Stadt mehr als ein Begriff.

Alles ist im Fluss

Tuttlingen ist ein Beispiel für die vielfältigen Veränderungen, die wir in Europa und der Welt wahrnehmen können. Ob politisch, gesellschaftlich, kulturell oder religiös: Alles um uns herum befindet sich im Wandel – auch wir Apis. Unsere Veränderungen sind zumeist kleiner und alltäglicher: Jugendliche gehen für ein FSJ nach Peru, Ecuador oder in die USA; andere gehen studieren oder machen eine Ausbildung in einer anderen Stadt. Ältere Geschwister können nicht mehr so und kommen darum immer weniger, bis sie nicht mehr kommen können. Neue kommen dazu: Singles, Ehepaare und Familien.

Die Fragen bleiben

Jedoch nehmen wir noch eine andere Veränderung wahr. Menschen suchen nach Gott! Menschen suchen Halt und Orientierung. Menschen fragen nach Sinn und Wert, Würde und Hoffnung. Eine noch nie dagewesene Freiheit lässt Menschen mit ihren Fragen orientierungslos allein, und durch materiellen Reichtum verarmt so mancher unserer Zeitgenossen innerlich. Die Fragen sind ebenso geblieben wie das Suchen nach Antworten – doch diese sucht man nicht mehr selbstverständlich bei den klassischen Großkirchen.

Was können wir tun?

In Joh 17,11.14 lesen wir, wie Jesus für die betet, die zu ihm gehören. Zwei wichtige Aussagen bewegen mich: Als Nachfolger sind wir in der Welt (= mitten unter den Menschen), aber wir sind nicht mehr von der Welt (= Christen sind Himmelsbürger). So hat Jesus uns Christen aus der Verlorenheit einer gottlosen Welt herausgerufen, um uns als Botschafter seiner Liebe wieder hinein zu schicken. Darum fragen wir uns: Wie können wir Apis unseren Glauben an Jesus einladend, zeitgemäß und ermutigend leben? Wie können wir den fragenden und suchenden Menschen begegnen – und wo? Wie können wir mit ihnen ins Gespräch kommen? Wie können wir durch unsere Angebote auf die Fragen und Nöte unserer Zeit eine Antwort vom Evangelium her geben? Vor allem aber: Was können wir tun, wenn niemand zu uns kommt und uns fragt? Richtig: Wir müssen uns aufmachen! Als Apis sehen wir uns unserem Herrn und dem missionarisch-evangelistischen Auftrag verpflichtet, zu dem Jesus uns berufen und befähigt und gesandt hat (Mt 28,18ff.; Lk 14,23; Joh 20,21; Mt 10,16; 2Kor 5,20).

Unser Auftrag: die nächste Generation

„Bei euch ist es schön. Wir fühlen uns sehr wohl. Eure Verkündigung ist anschaulich und ermutigend. Wir würden sehr gerne wiederkommen – aber nicht zu dieser Uhrzeit!“ Mehrfach hörten wir von jungen Familien oder Ehepaaren diese Aussage. Das bewegte uns, über unsere Gottesdienstzeiten nachzudenken. So bieten wir künftig Gottesdienste im Wechsel von vormittags und abends an. Strukturen stehen im Dienste des Evangeliums.

Gemeinschaftsstunde oder Gottesdienst?

Sicher sind manche von Ihnen beim Lesen über den Begriff „Gottesdienst“ gestolpert. Zwischen „Stunde“ und „Gottesdienst“ sehen wir keinen Widerspruch. In der Gemeinschaftsstunde kommt der lebendige Gott zu uns und dient uns; gleichzeitig sind wir im Namen des dreieinigen Gottes zusammen, um auf ihn zu hören. Alle Elemente eines evangelischen Gottesdienstes sind auch in unserer „Stunde“ vereint.

Die Apis – eine geistliche Heimat

Aus verschiedensten Gründen nimmt die „klassische Form“ des morgendlichen Kirchgangs und dem zusätzlichen Besuch der Gemeinschaftsstunde ab. Sätze wie „Die Apis sind meine Gemeinde“ nehmen zu und finden vermehrt Zuspruch. Das entdecken wir vor allem bei denen, die keine kirchliche Beheimatung in den Landeskirchen erfahren haben. Mehr und mehr verändert die Gemeinschaftsstunde ihr Gesicht: Ein Ansing-Team im Vorprogramm, die Lobpreiszeit (und -Lieder) im Gottesdienst, Abendmahlfeiern und Kasualien (Taufen, Trauungen, Beerdigungen) werden zunehmend abgerufen. Neue Bibelkreise entstehen. Ein Bibel-Gesprächs-Kreis wird in einer Buchhandlung stattfinden, weil am Glauben

Interessierte den Weg in unsere Gemeinschaftsräume noch nicht wagen. Also gehen wir hin ... Wir sind gespannt, was Gott tun wird.

Martin Schrott, Gemeinschaftsprediger, Tuttlingen

Wer sind die Apis für mich?

Drei Antworten von drei verschiedenen Generationen:

„Bei den Apis fühle ich mich wohl. Ich habe hier Freunde gefunden. Vor allem das Kinderprogramm finde ich cool. Das Programm ist abwechslungsreich und spannend. Wenn ich im Gottesdienst bin, fragen mich die Älteren, wie es mir geht. Das ist echt nett. Besonders gut finde ich, dass vorgelesen wird, wenn jemand in der nächsten Woche Geburtstag hat. Einmal im Monat gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Da gibt es meistens was Leckeres, und die Leute haben Zeit.“

Jan Christoph Schrott, 13 Jahre

„Die Apis sind meine geistliche Heimat und Aufgabe zugleich. Die Tuttlinger Apis sind eine Gemeinde, die sich im Wachstum befindet; da gibt’s jede Menge zu tun. Ich fühle mich hier daheim. Besonders gefällt mir das gute Miteinander von Jungen und Alten. Und ich hoffe, dass es uns gelingt, weitere junge Leute, Ehepaare und Familien zu erreichen.“

Lydia Schüler, 46 Jahre

„‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen‘, das gilt auch für die Apis in Tuttlingen. Hier habe ich Gemeinschaft mit Jesus, hier kann ich ihm näher sein, hier werde ich von seiner Liebe und Macht angesteckt. Hier kann ich besonders gut mit ihm sprechen und ihm meine Sorgen und Ängste sagen. Hier werde ich ermutigt, mich ohne Auffangnetz in Gottes Arme fallen zu lassen. Besonders gefallen mir der tiefe Glaube und die wunderbaren Lieder, die klare Wortverkündigung, in der Jesus die Mitte ist, und die mir Kraft für den Alltag gibt. Ich wünsche den Apis, dass sie in der Liebe zu Jesus treu bleiben und dass wir alle die Liebe Jesu und die Freude an ihm ausstrahlen und andere damit anstecken.“

Rosmarie Martin, 84 Jahre

„www - wir wollen wachsen" - Die Evangelische Gemeinde Silberburg Reutlingen

Unsere Geschichte

Schon vor 1900 gab es in Reutlingen eine Altpietistische Gemeinschaft. Als diese Anfang der 1920er Jahre stark wuchs, konnte 1924 die ehemalige Gartenwirtschaft „Silberburg" erworben werden.
Neben der Gemeinschaftsstunde mit haupt- und ehrenamtlicher Bibelauslegung war von Anfang an die Jugendarbeit ein Schwerpunkt. In den 1960er Jahren wurde die Kinder- und Jugendarbeit durch Anstellung einer Diakonin weiter gestärkt. In den letzten 20 Jahren wurde die Gemeinschaftsstunde zur festen Heimat für viele Familien mit ihren Kindern. Dies führte letztlich zur Gemeindegründung, da erkennbar wurde, dass eine gemeindliche „Vollversorgung" angeboten werden musste. Die Gründung der Gemeinde erfolgte in einem Festgottesdienst am 22.04.2012.
Die Gemeindeleitung besteht vorläufig aus Michael Hohloch, Martin Kuhn, Fritz Klein und Gemeinschaftsprediger Hermann Baur.

Unsere Leitgedanken

Unser Leitmotto heißt: www = wir wollen wachsen.
Wachsen verstehen wir in dreifacher Richtung:

- Wachsen nach „oben", zu Christus → Glauben vertiefen
  Eph 4,15: Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.
  Wir haben denselben Herrn. Unterschiedliche Erkenntnisse in nicht heilsnotwendigen Fragen dienen zur gegenseitigen Bereicherung, nicht zur Trennung.

- Wachsen nach „innen", zueinander → Gemeinschaft erleben
  1Thess 3,12.13: Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann.
  Die Liebe zu Gott, zu Jesus Christus und zum Heiligen Geist verbindet uns. Wir pflegen ein offenes und vertrauensvolles Miteinander auf allen Ebenen.
  Wir wachsen, indem wir füreinander da sind, aufeinander achten und einander immer wieder vergeben.

- Wachsen nach „außen", zu anderen → Glauben entdecken
  Apg 2,47: Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.
  Wir haben vom Wort Gottes her einen Sendungsauftrag zur Rettung Verlorener. Alle unsere Dienstbereiche ordnen sich dem unter.

Unsere Angebote

- Zwei Mal im Monat (2. und 4. Sonntag) „Panorama"-Gottesdienst um 11 Uhr mit anschließendem Mittagessen oder Imbiss (ca. 80 - 100 Besucher).
- Drei Mal im Monat „Stunde der Gemeinschaft" sonntags um 18 Uhr mit Bibelauslegung durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter (ca. 40-70 Besucher)
- 10 Gruppen und Kreise mit wöchentlichen Angeboten für alle Altersgruppen, die von rund 40 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiten verantwortet werden.
- Christliche Gemeindemusikschule (CGS)
- Besondere Veranstaltungen wie Bibelwochen, Vorträge und Konferenzen.
- Jedes Jahr bieten wir einen Alpha-Glaubensgrundkurs an und kommen dadurch in Kontakt auch mit gemeindefernen Personen; manche von ihnen fanden in den letzten Jahren ihre geistliche Heimat bei uns und es entstand ein spezieller „Alpha-Hauskreis".
- Im Schuljahr 2012/13 boten wir erstmals einen Konfirmanden-Unterricht an und konnten am 5. Mai 2013 sechs Jugendliche einsegnen.
- Immer am 5. Sonntag im Monat hören wir aktuelle Berichte von unseren Missionaren und beten gemeinsam für sie.

Unsere Missionarinnen und Missionare

Als Gemeinde unterstützen und begleiten wir zur Zeit sieben Missionare bzw. Missionars-Ehepaare: Caro Klett in Peru, Sabine Klumpp in Frankreich, Simone Klumpp auf Haiti, Johannes und Nathalie Kuhn in Ghana, Ingrid Wurster in Ruanda, Peter und Susanne Schlotz in Japan, Sebastian und Marita von Scholz im Tschad.

Unsere Ziele

- Wir wollen eine offene und einladende Gemeinde sein. Wir fragen uns: Wo ist unsere Aufgabe in und für unsere Umgebung in der Stadt Reutlingen?
- Der Konfirmandenunterricht bietet eine große Chance, dass Jugendliche und ihre Eltern in unserer Gemeinde eine geistliche Heimat finden.
- Wir freuen uns über Menschen, die z.B. über die Alpha-Kurse zum Glauben und in unsere Gemeinde finden. Wir wünschen uns, dass sie gerne auf die Silberburg kommen, sich dort wohl fühlen, weil sie menschliche Nähe erleben, geistlich „Wurzeln schlagen" und ihren Glauben vertiefen können.
- Wir sind sehr dankbar für die große Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir wollen sie begleiten und fördern. Durch die hohe Fluktuation bei jungen Menschen ist aber die Mitarbeitergewinnung eine ständige Herausforderung.
- Die räumliche Situation ist insbesondere für die Gottesdienste mit parallelem Kinderprogramm sehr beengt. Wir haben deshalb für die Kindergruppen einen Container aufgestellt und denken auch über einen größeren Anbau nach.
- Unser Ziel ist, an jedem Sonntag vormittags einen Gottesdienst mit einem guten parallelen Kinderprogramm und abends so oft wie möglich eine „Stunde der Gemeinschaft" anzubieten.

Martin Kuhn und Fritz Klein, Mitglieder im Leitungsteam

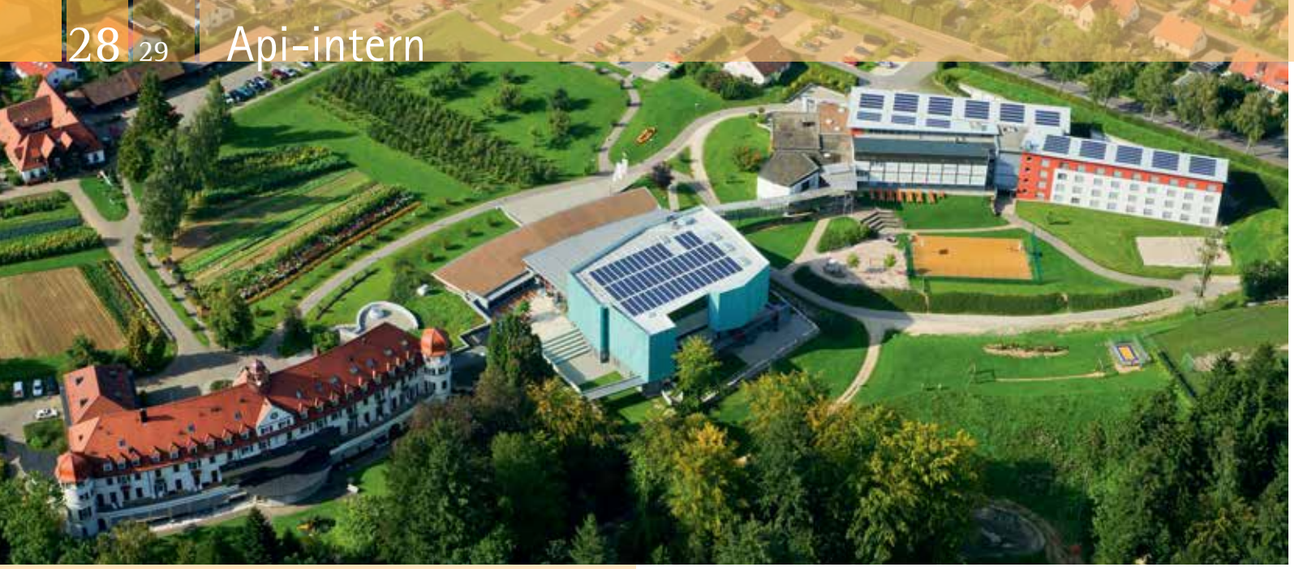
„Geh'n wir heute auf die Sibu?"

Diese Frage bekommen wir ab und zu von unseren Kindern gestellt. Die evangelische Gemeinde Silberburg, die Sibu, ist „unsere" Gemeinde.

Als es darum ging, ob wir uns als Familie auch in der Kirchengemeinde an unserem Wohnort einbringen wollen, haben wir uns ganz bewusst dagegen entschieden. Wir wollten eine feste Gemeinde, in die wir unsere Zeit und Kraft investieren können.
Als Familie gehen wir gerne in die Panorama-Gottesdienste. Es ist schön, gemeinsam mit allen Generationen Gottesdienst zu feiern. Wir schätzen es sehr, dass unsere „Älteren" auch die Anliegen und Veränderungen der jüngeren Generation mittragen. Unsere Kinder freuen sich auf ihr eigenes Programm und das gemeinsame Essen im Anschluss an den Gottesdienst. Ab und zu gibt es im Rahmen des Gottesdienstes die Möglichkeit, Erlebnisse mit Gott, Gebetserhörungen etc. weiterzugeben. Diese Erfahrungen finde ich immer sehr ermutigend und ich würde mir wünschen, dass wir so noch viel öfter und stärker Anteil aneinander nehmen können.
Es ist auch schön, dass es viele Angebote und Gruppen für Kinder gibt. Das ist uns ein wichtiges Anliegen und dort arbeiten wir auch aktiv mit.
Ich gehe sehr gerne in den Mutter-Kind-Kreis, weil mir der Austausch mit anderen Mamis gut tut und die Andachten eine große Ermutigung im Alltag sind.

Wir wünschen uns, dass uns unsere Kinder weiterhin gerne begleiten und die Silberburg auch ihr Leben prägt.

Daniela Staigmiller, Oferdingen



Jesus Christus spricht: „Ihr seid das Licht der Welt.
Eine Stadt, die auf einem Berge liegt,
kann nicht verborgen bleiben
Matthäus 5,14 (Schönblick-Leitwort)

Menschen begegnen Jesus

– so lautet das Motto unserer Sinnenpark-Dauerausstellung auf der Landesgartenschau, die vom 30. April bis 12. Oktober 2014 in Schwäbisch Gmünd und auf unserem Schönblickgelände stattfindet. In einem Sechs-Mast-Großzelt von der Deutschen Zeltmission werden wir tägliche Führungen durch diese Ausstellung anbieten. Szenen aus dem Leben von Jesus lassen die Besucher in die biblische Zeitgeschichte eintauchen. Mit allen Sinnen werden sie in das Leben von Jesus hineingenommen. Menschen begegnen Jesus – darum geht es uns auf dem Schönblick!

In den kommenden Wochen und Monaten werden Kulissen gebaut, Gewänder genäht und großformatige Bilder gemalt. Mit allen Kräften bereiten wir uns auf diese missionarische Jahrhundert-Chance vor, denn wir erwarten mehr als 1 Million Besucher auf der Landesgartenschau in den 5 ½ Monaten. Viele davon sollen auf dem Schönblick christliche Gastfreundschaft erleben und sich bei uns wohlfühlen. Wer hätte gedacht, dass unser Schönblick-Leitwort eine solch wunderbare Konkretion erfahren würde!?

Bitte beten Sie für all die Vorbereitungen! Wir brauchen Ihre Unterstützung! Wie Sie uns darüber hinaus konkret helfen können, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Mit herbstlichen Grüßen
vom Schönblick

Martin Scheuermann
Gesamtleitung

Mit Leib und Seele dabei!

Die Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd rückt immer näher und das Gelände rund um den Schönblick nimmt neue Formen an. Egal, ob Wasserspielplatz, Baumplantagen oder Hochseilgarten, an verschiedensten Stellen wird gegraben, gebaut und gepflanzt.

„Menschen begegnen Jesus“

Auch auf dem Schönblick selbst wird es konkreter: Ein christlicher „Sinnenpark“ wird Schwerpunkt unserer missionarischen Aktivitäten! Unter dem Thema „Menschen begegnen Jesus“ zeigen wir Besuchern und Gästen in einem großen Zelt, wie Jesus zu seiner Zeit lebte und erzählen seine Geschichte, die mit allen Sinnen erlebt werden kann. Da gibt es ungewöhnliche Gerüche, aufregende Hörspiele und gemeinsame Tänze. Wer sich darauf einlässt, kann Jesus neu oder vielleicht auch das erste Mal mit allen Sinnen kennen lernen.
Für alle diese Vorbereitungen ist jede Menge Material und Hilfe nötig. Jeder darf sich mit seinen Gaben einbringen und mit viel Freude erleben, wie „Gemeinde bauen“ eine ganz neue Bedeutung bekommt.
Es ist uns ein Herzensanliegen vielen Menschen von Jesus zu erzählen und deutlich zu machen: Er will DIR begegnen!

Lisa Zwick, Assistentin der Geschäftsleitung

Mitarbeiter und Unterstützer gesucht

Die missionarische Jahrhundert-Chance „Landesgartenschau 2014“ fordert uns heraus. Nur durch die große Unterstützung unsres Freundeskreises können wir es schaffen. Etwa 300 ehrenamtliche Mitarbeiter benötigen wir in diesen 5 ½ Monaten. Wer macht mit?

In folgenden Arbeitsbereichen möchten wir ehrenamtliche Mitarbeiter einsetzen:

- Sinnenpark „Menschen begegnen Jesus“ - Aufgaben: Führungen durch die Ausstellung, Gespräche mit Besuchern
- Hauswirtschaft - Aufgaben: Service, Gemüseputz, Spülküche, Zimmerservice, Hausreinigung
- Garten/Hausmeisterei - Aufgaben: Gartenarbeiten, Fahrdienste, Reparaturen, Recycling
- Café - Aufgaben: Mitarbeit im Café Schönblick, Mitarbeit im Großzelt Begegnungstreff
- Rezeption - Aufgaben: Gästeempfang, Telefon, Büroaufgaben

Wir suchen zum einen zehn Mitarbeiter, die von Mitte April bis Mitte Oktober 2014 für 6 Monate bei uns einen Einsatz im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) absolvieren. Unterkunft und Verpflegung sowie ein Taschengeld wird gestellt.

Zum anderen suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich für mindestens 14 Tage in unserem Team einbringen. Auch hier sind Unterkunft und Verpflegung gratis.

Bitte Sonderprospekt anfordern bei
volker.trautmann@schoenblick-info.de
(Telefon: 07171/9707-103)!

Für die Gesamtkoordination möchten wir für ca. 10 Monate eine Projektstelle einrichten.
(Bewerbungen für die Projektstelle bitte direkt an martin.scheuermann@schoenblick-info.de)

Natürlich werden die missionarischen Projekte uns auch finanziell herausfordern. Wir gehen zurzeit davon aus, dass wir etwa 250.000 Euro benötigen. Bitte helfen Sie uns mit einer großzügigen Sonderspende.

Martin Scheuermann

Ermutigungstag für Eltern & Alleinerziehende

12. Oktober 2013, 9 - 17 Uhr
Vom Fehlerpolizist zum Schatzsucher!
mit Hanna und Arno Backhaus, Calden

Wohnprojekt Rosensteinblick

Gute Gründe für das Wohnprojekt Rosensteinblick:

Der Schönblick
... eingebunden in ein lebendiges, diakonisches Netzwerk
... mit seinem vielfältigen kulturellen Angebot
... mit Anschlussmöglichkeit an eine vitale Gemeinde

Gute Anbindung
... an das Pflegeheim Lindenfirst

Barrierefreie Elemente
... bieten gute Hilfen im Alltag

und natürlich der Rosenstein
... das Panoramagrundstück mit Weitblick

Direkt gegenüber unserem Alten- und Pflegeheim Lindenfirst erstellen wir derzeit eine hochwertige, modern gestaltete, barrierefreie Wohnanlage mit 8 Wohnungen. Die Fertigstellung ist für Herbst 2014 geplant. Das Haus wird als Effizienzhaus 55 erstellt, ein zinsgünstiges Förderdarlehen mit Zuschuss kann über die KfW-Förderbank beantragt werden.

Es sind derzeit noch frei:

	Lage	Wohnfläche	Verkaufspreis
Wohnung 1	EG	123,64 m²	342.700 €
Wohnung 2	EG	70,42 m²	194.800 €
Wohnung 4	MG	110,91 m²	323.300 €
je Garage			18.850 €

Gerne senden wir ein Projektexposé und weitere Pläne zu.

Ansprechpartner:
SchönblickBau GmbH
Gerhard Schwemmle, Telefon: 07171 / 9707-104
Mail: gerhard.schwemmle@schoenblick-info.de

istockphoto © Royce DeGrie

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.
(Psalm 37,5)

Karl Schweizer aus Tuttlingen
(*1925 - †2013)

Heimgerufen

Karl Schweizer ist 1925 geboren und auf den Fildern aufgewachsen. Wegen einer Arbeitsstelle bei der Firma Leukhardt zog der studierte Ingenieur nach Tuttlingen. Seine spätere Frau Erna, geb. Leukhardt, lernte er dort im EC-Jugendbund kennen und lieben.

Wir haben Karl Schweizer viel zu verdanken. Für die Api-Arbeit in Tuttlingen war er ein Pionier. Jahrzehntelang hat er in der Gemeinschaft, im Bezirk und im Verband in großer Treue mitgearbeitet und die Anliegen mit aufs Herz genommen. Mehr als zwei Jahrzehnte gestaltete er verantwortlich die Arbeit in Tuttlingen als Gemeinschaftsleiter und im Bezirk als Bezirksbruder mit. Ein Herzensanliegen war ihm auch eine gute Beziehung zur Kirche, für die er sich stark einsetzte, ebenso wie die freundschaftliche Verbindung zum EC-Jugendbund, die bis heute hervorragend ist und wo er für einige Zeit ebenfalls Leitungsaufgaben wahrgenommen hat.

Die leitende Verantwortung im Bezirk hat Karl Schweizer im Jahr 2000 im Alter von 75 Jahren abgegeben, doch blieb er ein Bruder unter uns, der mitdachte und fürbittend fürs Ganze mit einstand. So war er stets am aktuellen Geschehen interessiert, insbesondere für die Jugend hatte er ein großes Herz. Wichtig war ihm bis zuletzt auch sein ehrenamtliches Engagement im Alten- und Pflegeheim.

Henning Romberg, 2. Vorsitzender

100 Jahre

Api-Gemeinschaft Hallwangen feiert

Ein großes Ereignis für die kleine Api-Gemeinschaft in Hallwangen, Bezirk Freudenstadt, fand am 7. Juli statt. Die Gemeinschaft feierte ihren 100. Geburtstag. Gottes Geschichte mit den Apis in Hallwangen begann mit Karl Wößner, der sich nach seiner Konfirmation bewusst weit von der Kirche entfernte. Als er mit 20 Jahren schwer erkrankte, besuchte ihn Pfarrer Paulus trotz dessen Ablehnung regelmäßig. Auch wenn sich Karl immer zur Wand drehte, siegte die Liebe und Geduld, die ihm Pfarrer Paulus entgegenbrachte und ließ Karls Widerstand gegen das Evangelium schmelzen, bis er sein Leben Jesus übergab. Es entstand ein Hausbibelkreis bei dem Kranken, zu dem auch andere hinzu kamen. Seit 1913 finden somit regelmäßig Versammlungen der Apis in Hallwangen statt.

Der dankbare Rückblick begann mit dem Gottesdienst am Morgen, festlich umrahmt vom Seniorenposaunenchor. Gemeinschaftsprediger Christoph Meyer legte den Predigttext Jes 43,1-7 aus. Ein passendes Wort, welches von der Treue Gottes redet und gleichzeitig sein „Fürchte dich nicht ... du bist mein" für den weiteren Weg zusagt.

Als Festredner am Nachmittag sprach Richard Kuppler zum Thema: „Den Schatz entdecken". 100 Jahre Gemeinschaftsarbeit, d.h. 100 Jahre Schatz graben. Wenn einer einen Schatz gefunden hat, verändert dies sein Leben. Jesus ist der größte Schatz, den es gibt, „In Christus liegen verborgen alle Schätze ...". Ein gemeinsames Kaffeetrinken rundete schließlich den Festtag ab.

Christoph Meyer, Gemeinschaftsprediger, Freudenstadt

Anzeige

Schönes Schenken
kawohl

Kawohl Marken-Kalender
Dr. Christoph Glumm LEBE DIESEN AUGENBLICK - Der Impuls-Kalender für ein Leben in Balance. Mit wertvollen Lebens-Tipps von Dr. med. Glumm. Wandkal., 21x38 cm. 480.293 €11,80
KATZEN-TATZEN Mutig, verspielt und anschmiegsam. Begleiten Sie die kleinen Samtpfoten durch Haus und Garten und lassen Sie sich inspirieren durch originelle Zitate. Wandkal., 30x31 cm. 480.298 €9,80
KLEINE KATZEN-TATZEN Postkarten-Kal., 16x16 cm. 480.169 €5,95
LEBE DIESEN TAG Impulskarten-Kal., 12x21 cm. 480.176 €5,95
Frisch und modern
VON HERZEN GESEGNETE TAGE Taschenkalender, 13x20 cm, mit ausgelosten Bibelversen für jeden Tag und Platz für Eintragungen. 192 Seiten, Lesebändchen, Stiftschlaufe, Gummiverschluss und Sammelfach. 480.942 €9,95
KLEINE FREUDEN ENTDECKEN - Facettenreiche Bilder in charmanter Einheit. Mit herzlichen Sinnsprüchen und christlichen Zitaten. Wandkal., 30x31 cm. 480.299 €9,80
KLEINE FREUDEN SEHEN Postkarten-Kal., 16x16 cm. 480.179 €5,95
Familien-Timer
BEI UNS IST IMMER ETWAS LOS 5 Spalten für Termine. Bibelverse ergänzen die Farbfotos. DOUBLE-SIZE 30x31 (bzw. 62) cm. 480.285 €11,80
Bestseller
GUTEN TAG IMPULSE ZUM LEBEN Dieser erfrischende (Verteil-)Kalender überzeugt durch prägnante Bilder und erfrischende Beiträge von beliebten Autoren. Aufstellkal., 14 x 16 cm. 480.160 €4,75
ZEIT DER STILLE Brillante Farbfotos und wegweisende Psalmworte. Aufstellkal., 12x12 cm. 480.800 €3,20
DER KLEINE BEGLEITER Leuchtende Blumen- und Stimmungsfotos, klar lesbare Bibelworte und christliche Texte. Aufstellkal., 18x11 cm. 480.820 €3,20
Gebetstagebuch
ideaEdition GEBETSTAGEBUCH Eine wunderbare Möglichkeit, Gebetsanliegen im Blick zu behalten und Gottes Wirken nachzuvollziehen. Je eine Seite pro Tag mit ausgelosten Bibelversen und Gedenktagen. Immerwährendes Kalendarium und jeden Monat eine Bibelandacht. 416 Seiten, 15,5x21,5 cm. 480.070.099 € 16,95
Alle Termine im Blick
LICHTGEDANKEN 2014
25 Jahre
LICHTGEDANKEN Sonnendurchflutete Stimmungen und wegweisende Bibelworte geben ihm seine unverwechselbare Ausstrahlung. Wandkal., 42 x 30 cm. 480.850 Jubiläums-Sonderpreis €10,00
10,00
Das Tee-Lesezeichen
Tea for You – Geschenkanhänger, Teebeutel und rutschsicheres Lesezeichen in einem. Mit LeafCup®-Tassenportion von Ronnefeldt. Bibelvers auf Rückseite. 6x18,5 cm, Gummiband je € 2,95
Für Dich 480.071.421
Viel Glück und viel Segen 480.071.422
Weil ich Dich mag 480.071.425
CD-Cards
Faltkarte (12 x 17 cm) mit Briefumschlag und Mini-CD. je € 4,60
Du hast heut' Geburtstag Lukas Di Nunzio 480.032.119
Schön, dass es Dich gibt Jo Jasper 480.032.021
CD für Trauernde
Sören Kahl - EIN TROST DES HIMMELS Eine berührende Geschichte, hoffnungsvolle Lieder und einfühlsame, geistliche Texte reichen Trauernden tröstend die Hand und führen in die heilsame Gegenwart Gottes. CD 943.731 € 12,95
Verwöhn-Handcreme
Schnell einziehende Hand- und Nagelcreme in gefühlvoller Design-Schachtel. Ein kleines Verwöhngeschenk mit 30 g HYDRO BASICS Hand- und Nagelcreme. Ca. 6,5x9,5x3 cm. je € 3,95
Schön, dass es Dich gibt 480.071.074
Einfach mal so 480.071.072
Alles Gute 480.071.071
Handschmeichler-Herz
Rotes Speckstein herz mit handschriftlichen Wünschen. In liebevoller Handarbeit fair in Kenia produziert. 5x4,5x3,5 cm. je € 4,95
Sei gesegnet 907.200.406
Schön, dass es Dich gibt 907.200.406
Bitte bestellen Sie beim
KAWOHL VERLAG
Blumenkamper Weg 16
46485 WESEL
Fon: 0281/96299-0 Fax:-100
E-Mail: verlag@kawohl.de
www.kawohl.de

Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesbrüderrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den Vorstand

Jürgen Kugler, Leutenbach-Nellmersbach (21.6.)

In Arbeitskreise

Pädagogischer Arbeitskreis:
Bernd und Simone Geiser, als Vorsitzende des Arbeitskreises, Freudenstadt (8.7.)

Arbeitskreis Männer:
Günter Blatz, als Vorsitzender, Beutelsbach (3.7.)
Henning Born, Bad Grönenbach (3.7.)
Jonathan Höfer, Iggingen (3.7.)
Matthias Kellermann, Leutenbach-Nellmersbach (3.7.)
Wolfgang Krüger, Reutlingen (3.7.)
Johannes Kuhn, Walddorfhäslach (3.7.)
Johannes Ruoss, Freudenstadt (3.7.)
Joachim Stütz, Alfdorf-Vordersteinenberg (3.7.)

Arbeitskreis Gemeinschaft:
Raphael Ruhland, Grossbottwar-Hof (17.9.)

Verabschiedungen

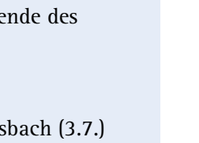
Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst!

Aus Arbeitskreisen

Pädagogischer Arbeitskreis: Otto Schaude, Reutlingen-Reicheneck

Auflösung des Arbeitskreises Mittlere Generation:
Günter Blatz, Matthias Kellermann, Johannes Kuhn, Karl-Heinz Müller, Thorsten Müller, Martin Rudolf, Raphael Ruhland, Johannes Ruoss

Einladung an alle Bläser



zum Mitspielen bei der Landesgemeinschaftskonferenz

Termin: 1. November 2013
Ort: Porsche Arena in Stuttgart

Alle Blechbläserinnen und Blechbläser sind herzlich eingeladen! Wir bilden zusammen mit Garda Brass wieder einen Konferenzchor bei den ersten beiden Einheiten.
Die Anspielprobe ist um 8.15 Uhr in der Porsche-Arena.

Folgende Stücke werden wir musizieren:
Bläsermusik 2013: S. 6+7, 18 oben, 62+63, 140+141
Vorspiele für Bläser/Choralbuch Nr. 302, Bläsermusik 2009, S. 78 Begleitsatz 1+2

Bitte bei Albrecht Schuler anmelden:
Mail: albrecht.schuler@ejwue.de oder Tel: 07472/282 708.

Wochenende für Männer

vom 8.11. bis 10.11.2013 für Männer in der „Mittleren Generation" (30-60 Jahre)

Die beruflichen Herausforderungen werden immer größer. Im Bereich der Gemeinde kommen neue Aufgaben auf uns zu. Vieles fordert uns und führt uns gelegentlich auch an Grenzen. Es gibt mehr als genug, über das es gut tut, mal als Männer miteinander nachzudenken. Dabei wollen wir uns von Gottes Wort leiten und ermutigen lassen.

Leitung: Karl-Heinz Müller, Klaus Friz, Reiner Pfleiderer
Preise pro Person/VP: DZ mit WC: 130,– €; EZ zzgl. 20,– €

Infos/Anmeldung: Karl-Heinz Müller; Tel. 07181/75841
Mail: karl-heinz.mueller@erni.de

Tagung für Kirchengemeinderäte

vom 24.–25. Januar 2014
Schönblick – Christliches Gästezentrum Württemberg Schwäbisch Gmünd

© medienREHvierde / Helga Brunsmann

„Neu(es) anfangen".

Als Kirchengemeinderat gemeinsam beginnen

„Siehe, Neues ist geworden"
Rektor Dr. Rolf Sons

„Neu(es) anfangen"
Prälat Ulrich Mack

Seminare unter anderem mit:
Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll, Pfr. Dr. Martin Brändl, Gerhard Pross, Pfrn. Franziska Stocker-Schwarz, Pfr. Rainer Holweger, Diakon Horst Haar, Dekan Ralf Albrecht, Stefan Kuhn und Pfr. Steffen Kern

Veranstalter und Anmeldung:
Die Apis - Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg
Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart, Telefon: 0711 96001-0;
Fax: 0711 96001-11, E-Mail: seminare@die-apis.de

in Zusammenarbeit mit der
ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Neuer BLK Stuttgart eingesetzt

Am 21. Juli wurde der Bezirksleitungskreis Stuttgart von Günter Blatz eingesetzt.

v.l. Nadine Schwarz, Tobias Herwig, Lore Clesle, Stefan Kuhn, Hans Kuhn

Israel-Reise

vom 12. bis 22.05.2014

Kosten pro zahlende Person bei Unterbringung im Doppelzimmer: € 1.969,- (bei einer Mindestteilnehmerzahl von 33 Personen), Prospekt kann angefordert werden.

Mit Pfr. Steffen Kern und Friedemann Hägele

Veranstalter und Infos bei: Die Apis und Schechinger-Tours, 72218 Wildberg-Sulz am Eck, Tel. 0 70 54 - 52 87, info@schechingertours.de, www.schechinger-tours.de

Neues Predigergesetz in Bayern

Am 21. Juni 2013 wurde die neue Vereinbarung zwischen den Gemeinschaftsverbänden und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) unterzeichnet. Grundlage ist das erweiterte Predigergesetz, das Predigern ermöglicht, kirchliche Amtshandlungen im Auftrag der ELKB zu übernehmen. Dies betrifft auch unsere bayerischen Api-Bezirke Lindau und Memmingen.

Anzeige

LEBENDIGE **GEMEINDE**
ChristusBewegung

Kirchenwahl am 1. Dezember 2013

Einige Kandidaten stellen sich vor

Meine geistliche Heimat habe ich in unserer Tuninger altpietistischen Gemeinschaft gefunden. Hier durfte sich mein Glaube vertiefen. Zehn Jahre Mitarbeit in unserer Tuninger Kinderkirche haben mich außerdem geprägt. Mein Beruf war immer ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Seit 30 Jahren führe ich zusammen mit meinem Ehemann eine gynäkologisch und hausärztlich ausgerichtete Landarztpraxis. 23 Jahre lang war ich Gemeinderätin der bürgerlichen Gemeinde, davon 10 Jahre lang erste Stellvertreterin unseres Bürgermeisters. Seit 2007 bin ich Mitglied der 14. Württembergischen Landessynode.

Ich wünsche mir eine zukunftsfähige Kirche, die die Botschaft der Bibel vertritt, klare Wegweisungen aufzeigt und so den Menschen unserer Zeit Hoffnung, Halt und Heimat bietet.

Dr. med. Ulrike Mehne, Tuningen

In meiner Kirchengemeinde vor Ort arbeite ich an vielen Stellen mit – von der Kinderkirche bis zum Seniorenmittag. Dadurch bekomme ich einen breiten Einblick in die Gemeindearbeit – mit allem was dazu gehört. Diesen „Blick aus der Gemeinde“ möchte ich in die Landessynode einbringen und unsere Landeskirche „gemeindefreundlich“ mitgestalten – denn in unseren Gemeinden erleben die Menschen Kirche. Mir ist es wichtig, bei allen Diskussionen und Entscheidungen daran zu denken, was wir für die Gemeinden tun können, damit sie sich weiterhin

auf den Weg zu den Menschen in ihren Alltag hinein machen können, um ihnen dort ganz unterschiedlich zu begegnen und zum Glauben an Jesus Christus einzuladen.

Anja Holland, Bad Teinach

Zwölf Jahre bin ich inzwischen Mitglied der Landessynode. Weil ich bereit bin, meine Erfahrung als Landessynodaler und als Dekan in unsere Württembergische Landeskirche einzubringen, kandidiere ich noch einmal im Wahlkreis Freudenstadt/Sulz für die Synode.
In der Synodalarbeit möchte ich mich dafür einsetzen, dass wir die Arbeit in unserer Kirche aus dem Hören auf Gottes Wort tun und dabei eine einladende Kirche sind, die zum Glauben an Jesus Christus einlädt, Menschen seelsorgerlich begleitet und Angebote macht, die im Glauben vertiefen.

Da ein wesentlicher Teil der kirchlichen Arbeit in den Gemeinden vor Ort geschieht, möchte ich gerne mithelfen, die Gemeinden vor Ort zu stärken.

Dekan Werner Trick, Freudenstadt

„Ich bin Api-Freund, weil ...“

- ... ich mit Menschen zusammenkommen darf, denen Jesus das Wichtigste im Leben ist.
- ... es auch in oft kleinen Bibelstunden während der Woche erlebte Gemeinschaft gibt.
- ... ich durch Besuche bei älteren Christen im Glauben gestärkt werde.
- ... die jährliche Konferenz ein besonderer Höhepunkt für mich ist.

Hans Kuhn, Stuttgart

Infos zur Api-Freundeskarte unter:
www.freunde.die-apis.de

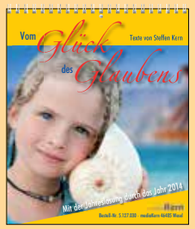
Anzeige

Steffen Kern, Pfarrer und Journalist, ist Vorsitzender des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg, der Apis. Als Radiopfarrer ist er regelmäßig auf Antenne 1 zu hören. Über 10 Jahre leitete er den Stuttgarter Jugendgottesdienst JuGo in der Stiftskirche. Bei »Pro-Christ 2013« übernahm er spontan die Verkündigung an den ersten zwei Abenden anstelle des erkrankten Ulrich Parzany.

ProChrist

Wunder der Gnade 2014
Bestell-Nr. 5.127.031
Wandkalender 30 x 31 cm
13 Blätter, Kunstdruck, Schutzfolie
Spiralbindung
€ 11,80

Majestätische Bilder und Worte, die den allmächtigen Schöpfer rühmen, zeichnen diese beiden Kalender aus.



Steffen Kern
Vom Glück des Glaubens
Mit der Jahreslosung durch das Jahr 2014
Bestell-Nr. 5.127.030
13 Blätter, Postkartenkarton, Lackierung, Spiralbindung, Aufsteller
€ 4,75

Mit kurzen Worten auf der Vorderseite dieses Kalenders und mit wertvollen Impulsen des bekannten Pfarrers und Journalisten auf der Rückseite der Kalenderblätter wird Ihnen dieser Jahresbegleiter ein guter Freund auf dem Weg durch das Jahr.

Geheimnis der Gnade 2014
Bestell-Nr. 5.127.032
Aufstellkalender 16,1 x 16,4 cm
13 Blätter, Postkartenkarton, Glanzlackierung
Spiralbindung, Aufsteller
€ 5,95

Grüßen Sie mit den Aufstell-Karten und dem Segenswunsch-Grußbrief von Steffen Kern
jeweils 6 Seiten, zickzackgefalzt, Seitenformat 10,5 x 14,8 cm, mit Einlegeblatt (für eigene Widmung/Grüße) und Briefhülle, einzeln zellophaniert. Jede Aufstellkarte enthält – zum Anlass passend – ein Bibelwort und eine Liedstrophe sowie eine Kurzandacht des bekannten Autors. jeweils € 2,95

Bestell-Nr. 5.128.012

Bestell-Nr. 5.128.013

Muster Innenseite

Bestell-Nr. 5.124.030

Grußbrief, 16 Seiten, 1 Seite für eigene Widmung/Grüße, geheftet
10,5 x 14,8 cm, mit Farbbildern, mit Briefhülle.
€ 2,95
Die Segenswünsche des Autors gründen auf den Verheißungen der Bibel. Steffen Kern versteht es, den Menschen von heute zu erreichen.
Ein Grußbrief mit kostbarem Inhalt für viele Gelegenheiten.

Peter Hahne-Kalender

Starke Worte 2014
Bestell-Nr. 5.127.026
Wandkalender 33,3 x 48,5 cm
13 Blätter, Kunstdruck
Schutzfolie, Spiralbindung
€ 15,80

Dieser »starke« Kalender mit »starken« Worten von Peter Hahne und grandiosen Bildern an der Wand einer Wohnung, eines Büros, im Treppenhaus … erregt große Aufmerksamkeit und vermittelt unaufdringlich die Frohe Botschaft. Ein »Hingucker« der zum Stehenbleiben und Nachdenken einlädt.

Peter Hahne 2014
Bestell-Nr. 5.127.027
Aufstellkalender 18 x 10,6 cm
13 Blätter, Glanzlackierung
Spiralbindung, Aufsteller
€ 4,95

Der »kleine« Hahne-Kalender mit prägnanten Worten des bekannten Autors und Fernsehmoderators erfreut sich Jahr für Jahr großer Beliebtheit. Er eignet sich hervorragend als Geschenk zum Beginn eines neuen Jahres, als Weihnachtsgeschenk für Freunde, Nachbarn, Kollegen, den Arzt oder den Postboten …

Geschenkbände von Peter Hahne jeweils 64 Seiten, viele Farbbilder, gebunden, 16,4 x 24 cm

Zu den verschiedensten Anlässen präsentiert der bekannte Polit-Talker und engagierte Christ Geschenkbände mit wertvollen Gedanken, ergänzt mit Geschichten von Klassikern und pointierten Aussagen bekannter Persönlichkeiten unserer Zeit.

GEBURTSTAG
Bestell-Nr. 5.123.505
€ 9,95

GOLDHOCHZEIT
Bestell-Nr. 5.123.516
mit Goldprägung
€ 12,95

TRAUER
Bestell-Nr. 5.123.521
€ 12,95

DANKE
Bestell-Nr. 5.123.527
€ 12,95

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei

mediaKern GmbH
Fon 0281 96299-0 · Fax 0281 96299-100
Blumenkamper Weg 16 · 46485 Wesel
verlag@kawohl.de · www.media-kern.de

Persönliches

Geburten

Theo, Sohn von Klaus-Ulrich und Angelika Spittler, Heidenheim
Liam, Sohn von Adrian und Daniela Hägele, Sulz-Sigmarswangen
Mia Lotta, Tochter von Andreas und Myriam Reichert, Reutlingen
Johanna Christine, Tochter von Jochen und Dorothea Wieland, Blaustein-Wippingen
Ella Elea, Tochter von Daniel und Gudrun Mutz, Dornstetten
Hannes, Sohn von Tobias und Ute Lutz, Filderstadt

75. Geburtstag

Walter Probst, Ofterdingen, Pensionär

100. Geburtstage

Maria Gutbrod, Metzingen
Sofie Hofmann, Bühlerzell-Geifertshofen

Hochzeiten

Martin Knecht, Reutlingen und Jennifer Hamann, Halver
Frieder Thomae, Lichtenstein und Verena Eißler, Reutlingen
Andreas Rein, Reutlingen und Alice Kemmler, Wannweil
Alexander Proß, Wildberg-Gültlingen und Rebekka Romberg, Weinstadt-Beutelsbach
Jens Hägele, Ilshofen-Eckarthausen und Bettina Gradl, Ilshofen-Oberaspach
Sebastian Baur, Reutlingen/Karlsruhe und Daniela Finta, Ulm
Raphael Häfele, Aalen und Hannah Schott

Goldene Hochzeiten

Ernst und Marta Weber, Schrozberg-Bossendorf
Rudolf und Ruth-Hilde Grimm, Wolfschlugen
Friedrich und Marianne Haselmayer, Dornhan
Prof. Dr. Dr. Horst und Christa Beck, Baiersbronn-Röt
Karl und Sigrid Schumacher, Filderstadt-Bernhausen
Walter und Lore Remmele, Erligheim

Heimgerufen

Magdalena Tille, Hallwangen (92 Jahre)
Erwin Briem, Filderstadt-Bernhausen (83 Jahre)
Lydia Bahnmüller, Sonnenbühl-Genkingen (86 Jahre)
Margarete Höhn, Markgröningen (82 Jahre)
Rosa Schüle, Blaubeuren-Gerhausen (85 Jahre)
Sr. Ruth Bonnet, Stuttgart (89 Jahre)
Hanna Böhringer, Neudenau-Kreßbach (83 Jahre)
Else Geist, Öhringen (89 Jahre)
Lore Jaißle, Erligheim (84 Jahre)
Ruth Deuble, Wildberg (81 Jahre)
Friedrich Betz, Satteldorf (94 Jahre)
Lydia Rein, Sonnenbühl-Genkingen (86 Jahre)
Hans Günter Remmert, Stuttgart (95 Jahre)
Renate Kern, Schorndorf (47 Jahre)
Hedwig Buck, Weinstadt-Großheppach (86 Jahre)
Martha Daiber, Bernhausen (95 Jahre)
Helene Jedtke, Stuttgart (102 Jahre)
Luise Götz, Böhringen (81 Jahre)
Hermann Stapf, Wolpertshausen (84 Jahre)
Emma Honold, Lauben (73 Jahre)
Margarethe Fleckhammer, Unterriexingen (64 Jahre)
Margrit Pflugfelder, Markgröningen (89 Jahre)
Frieda Klumpp, Spielberg (87 Jahre)
Karl Schweizer, Tuttlingen (88 Jahre)
Albertine Gössele, Ebersbach (98 Jahre)
Annemarie Herzog, Kirchheim/Teck (91 Jahre)
Elfriede Bacher, Tuttlingen (84 Jahre)
Karl Herrmann, Genkingen (88 Jahre)
Jakob Usenbenz, Langenau (91 Jahre)
Ewald Oechsle, Winnenden-Baach (85 Jahre)
Katharina Renz, Markgröningen (90 Jahre)
Margarete Cmelik, Vöhringen (92 Jahre)
Werner Schmidt, Undingen (80 Jahre)
Doris Hamann, Schönbronn (78 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hebr 13,8:
„Jesus Christus – gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Jes 12,3:
„Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen."

Ecksteins Ecke

Kinder des Lichts

Es gibt Menschen,
die erscheinen uns
wie Edelsteine.

Nicht dass sie
anders als andere
Menschenkinder
von sich aus leuchten
oder göttliches Licht
hervorbringen könnten;
aber sie reflektieren
und entfalten das
empfangene Licht
so farbenfroh
und strahlend,
dass man sich
unwillkürlich
nach der
Lichtquelle
umschaut.

1. Thess 5,5

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Gott eine Freude, Glaubensleben – Lebenslust, SCM Hänssler, 2008 und 2013, S.31

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Das Schulungskonzept für eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit
Die Api-Minibibelschule
Wir machen dich fit! 1.-3.11.2013
2013
ALL YOU NEED IS LOVE

Anmeldung:
Nur online auf www.api-jugend.de
Weitere Infos und Fragen: Johannes Kuhn,
j.kuhn@die-apis.de, 07127-9315561

1.–3. November 2013, Burg Steinegg bei Pforzheim
Start: nach der Api-Konferenz in der Porsche-Arena Stuttgart

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

HEUTE SCHON TECHNOLOGIE ERLEBEN,
VON DER ANDERE MORGEN TRÄUMEN.

DER NEUE NISSAN NOTE.
- SAFETY SHIELD für 360° Sicherheit
- AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht
- FAMILY PAKET für variablen Innenraum

DER NEUE NISSAN MICRA.
- NissanConnect Navigationssystem
- superkleiner Wendekreis
- sparsamer 1.2 l DIG-S Motor*

EXKLUSIVE VORPREMIERE IN UNSEREM AUTOHAUS: VOM 05.09. BIS 12.09.2013**

autohaus jutz
autos und mehr. immer fair.

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62 · 70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0 · www.jutz.de

***NISSAN MICRA ACENTA 1.2 l DIG-S, 72 kW (98 PS): Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 5,2, außerorts 3,7, kombiniert 4,3; CO_2-Emissionen: kombiniert 9,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B–A. Die Angaben zu CO_2-Emissionen und Verbrauch sind vorläufig bis zur endgültigen Homologation.** Abb. zeigen Sonderausstattungen. **Außerhalb der gesetzlichen Ladenöffnungszeiten keine Beratung, keine Probefahrten und kein Verkauf.

Anzeige

Der Durstlöscher
vom Sänger der Casting Crowns

NEU

Mark Hall
Schluss mit durstig
Weil Jesus allein genug ist
Gebunden, 13,5 x 20,5 cm, 192 S.
Nr. 226.546, €D 14,95
€A 15,40/CHF 22.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

Mark Hall
Schluss mit durstig
Weil Jesus allein genug ist

Fühlen Sie sich ausgetrocknet? Sehnen Sie sich nach etwas, das Ihre Sehnsüchte wahrhaft und für immer stillt? Mark Hall (Pastor und Leadsänger der Band Casting Crowns) fragt, warum wir Christen uns oft so durstig fühlen, obwohl wir der wahren Quelle so nah sind. In lockerem Tonfall, manchmal witzig und immer fesselnd zeigt der Autor, wie wir nicht nur theoretisch glauben, sondern wirklich leben können, dass Jesus allein genug ist. Stürzen Sie sich kopfüber ins lebendige Wasser!

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de | Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM R.Brockhaus
www.scm-brockhaus.de

© Juliane Bach

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

3. Oktober Nagold, 14.00 Bezirksforum, Zeller Stift (Günter Blatz)

5. Oktober Göppingen, 13.00 drei Cajon-Workshops (Ulli Baral), 19.30 Lobpreisabend
Isny, 14.30 Gebetsnachmittag

6. Oktober Brettach, 17.00 Sonntagstreff
Göppingen, 17.30 Sonntagstreff PLUS (Daniel Gulden)
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.haus
Mössingen-Öschingen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche (Gottfried Holland)
Unteraspach, 14.00 Bezirkstreffen Erntedankfeier, Jugend- und Gemeinschaftshaus
Wimsheim, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Erich Matter)

7. Oktober Calw, 19.30 Monatsstunde, Mesmerhaus (Andreas Rägle)

9. Oktober Bonlanden, 19.30 Bezirksbibelstunde, Gde.haus

11. Oktober Freudenstadt, 19.30 Bibelabend (Michael Diener)

12. Oktober Freudenstadt, 19.30 Jugendabend (Michael Diener)
Gussenstadt, 19.30 Bezirksgebetsabend, Gde.saal neben der Kirche

12. Oktober Reutlingen, Jungschartag Silberburg

13. Oktober Crailsheim, 14.30 Herbstkonferenz, Johannesgde.haus (Günter Blatz)
Freudenstadt, 10.30 Bezirks-Konferenz, Gde.haus Ringhof (Michael Diener)
Kappishäusern, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
Öhringen, 16.00 Erntedank für alle
Rötenberg, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.haus
Sonnenbühl-Genkingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
Weinstadt-Beutelsbach, 18.30 Bezirkstreffen, Gde.haus (Martin Rudolf)
Wolpertshausen, 12.00 Bezirkstreffen, Die Offene Runde – spezial, Europasaal (Dekan i.R. Dr. Rainer Uhlmann)
Wurmberg, 17.30 Sonntagstreff, Gde.Haus

16. Oktober Denkendorf, 20.00 Bibel im Gespräch, Martin-Luther-Haus (Dr. Helmuth Egelkraut)

19. Oktober Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück (Ursula Blutbacher)

20. Oktober Bernhausen, 17.00 Sonntagstreff
Ingelfingen, 17.00 Punkt 5
Pfaffenhofen, 15.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Pfr. Christian Lehmann)

21. Oktober Hülben, 13.00 Kirchweihmontagskonferenz

26. Oktober Brackenheim, 19.00 Mittendrin

27. Oktober Brackenheim, 14.30 Familiennachmittag (Judith Conrad)
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.haus
Leutkirch, 14.30 Bezirkstreffen (Georg Terner)
Rexingen, 17.00 Sonntagstreff, Kirche (Pfr. Matthias Hanßmann)
Süßen, 10.30 + 14.00 Herbstkonferenz Süßen, Gde.haus (Bengelhaus-Team)
Wildberg, 14.00 Konferenz, Kirche (Steffen Kern)

Mehrtägige Veranstaltungen

7.-12.10. Wolfschlugen, Ich glaub's

14.-16.10. Metzingen, 20.00 Bibelabende, Gde.haus der Martinskirche (Steffen Kern)

24.-27.10. Heidenheim, Api-Lego-Stadt (Esther Knauf)

Freizeiten – Wochenenden

2.-4.10. Stimme und Sprache, Basisseminar, Schwäbisch Gmünd

4.-6.10. Stimme und Sprache, Intensivseminar, Schwäbisch Gmünd

6.-9.10. »Herbst des Lebens« – Eheseminar, Schwäbisch Gmünd

7.-17.10. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Schwäbisch Gmünd

12.10. Ermutigungstag für Eltern und Alleinerziehende, Schw. Gmünd

18.10. Stiller Tag, Alfdorf-Hüttenbühl

18.-20.10. Israelische Tänze, Aufbaukurs, Schwäbisch Gmünd

20.10.-3.11. Kur- und Erholungsreise Israel

Weitere Anmeldeinformationen finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2013“ sowie im Internet unter: www.die-apis.de

© medienREHvier.de / Helga Brunsmann

„Kirchenwahl – schon wieder ich?"

Vielen von Ihnen wird es gehen wie mir: Nach sechs Jahren in einem leitenden Kirchenamt ist man am Überlegen: Soll ich mich wirklich nochmals der nächsten Kirchenwahl aussetzen? Am 1. Dezember ist Kirchenwahl. Es werden die Kirchengemeinderäte und die Landessynode gewählt. Erneut Kandidaten zu gewinnen scheint zunehmend schwerer zu werden. Die Gründe sind vielfältig. Neben der allgemeinen zeitlichen Belastung wird immer wieder auch Frustimmung ausgemacht. Auch ich könnte von Frusterlebnissen erzählen. Aber geistliche Leitung zeichnet sich nicht dadurch aus, dass alles „flutscht" – sondern dass man sich berufen und eingesetzt weiß.

Vor gut einem Jahr hatte ich eine wichtige Erfahrung gemacht. Auf einer Indonesienreise (Indonesien gilt als Erweckungsland der letzten 40 Jahre) wurde ich von einem Gemeindeglied gefragt, wie viele Gemeindeglieder denn unsere Gemeinde habe. Ein Raunen ging durch den Saal, als ich von 850 Personen sprach. Dies sei ja wahrhaftig eine echte Mega-Gemeinde, meinten sie. Zuerst war ich verunsichert. Nein, wir seien doch eine eher sehr überschaubare Zahl von Gemeindegliedern (und ich dachte dabei an unseren Gottesdienstbesuch). Doch die Reaktion der indonesischen Freunde machte mich nachdenklich. Ja, wir sind reich.

Und ja, dennoch könnten wir ständig klagen. Aber die Chancen und die gestellte Verantwortung sind doch viel höher zu bewerten. Wir tragen Verantwortung, dass diese vielen Menschen in einem persönlichen Glauben Tritt fassen. Freilich wünscht man sich oft eher missionarische Begegnung, als die langwierigen Entscheidungsprozesse in Gremien. Doch es wäre falsch, würden wir dies gegeneinander ausspielen. Leitungsstrukturen braucht es seit der Geburtsstunde der Gemeinde Jesu. Denken wir nur an die diakonische Fragestellung der ersten Gemeinde (Stephanus/ Apg 6).

Nun bitte ich Sie also auch als Gemeinschaftsleute die Kirchenwahl aktiv und im Gebet zu begleiten. Wir haben als Verband ungeheure Möglichkeiten in und durch unsere Kirche zu wirken. Entsprechend sollten wir uns bei entscheidenden Weichenstellungen dann auch zu Wort melden. Jede Stimmabgabe ist wichtig. Auch bei der Synodalwahl gab es vor 6 Jahren Entscheidungen, die durch die Mehrheit von nur wenigen einzelnen Stimmen zustande kamen. Danke also für das Gebet und Ihren Weg zur Wahlurne.

Ihr
Matthias Hanßmann